Verlagspostamt 6020 Innsbruck
Erscheinungsort Innsbruck P.b.b. GZ 02Z030010M

tirol Unser Land

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL

zum Beispiel

Nr. 5/2018

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

GASTBEITRÄGE ZUM THEMA:

SUIZID

Über Ursachen, Umgang mit Schuld und Trauer, lebensbejahende Projekte, gefährliche Trends im Internet und unterstützende Netzwerke

Seiten 4 – 19

15 JAHRE JUGENDTREFF BUNKER

Ein Bericht über eine etwas andere Präventionsarbeit

Seite 25

DEMOKRATIE – WIEDER DER REDE WERT!

Ein Workshop mit Handlungsmöglichkeiten zur Stärkung von Demokratie heute

Seite 26

OPERATION DAYWORK

Jugendliche treffen im Libanon Sheik Abdo, der mit dem OD Menschenrechtspreis 2018/19 ausgezeichnet wurde.

Seite 30

Gedanken zum Umgang mit Suizid bei Jugendlichen

Seit vielen Jahren sind Suizide nach Verkehrsunfällen die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen und Heranwachsenden. Wenn man davon ausgeht, dass die Zahl der Suizidversuche in etwa zehn bis zwanzig Mal so hoch ist wie die Zahl der Suizide, dann ist uns als Gesellschaft dringend anzuraten, dieser Thematik mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Suizidhandlungen machen betroffen und lassen Angehörige und das nahe Umfeld der Betroffenen meist mit heftigen Schuldgefühlen und vielen Fragen zurück: Was hat dazu führen können? Bin ich schuld, dass es so weit gekommen ist? Warum konnten wir das nicht verhindern? Fassungslosigkeit und Unverständnis kommen zum Verlust und der Trauer über den Tod einer geliebten Person hinzu.

In der aktuellen Suiziddebatte zeigt sich beim Suizidverhalten von Kindern und Jugendlichen folgendes Paradoxon: Eine suizidale Person sei durch ihr Denken und Handeln nicht primär auf den Tod fokussiert. Sie beschäftige sich vielmehr in hohem Maß mit ihrem Leben und dabei den ihrer Ansicht nach nicht oder nur unzureichend erreichten Zielen, Träumen und Sehnsüchten: „Suizidale Jugendliche wollten eben nicht wirklich sterben, sie wollten nur so wie bisher nicht weiterleben." Das Suizidverhalten von Kindern und Jugendlichen wird zudem von einem zweiten Paradoxon bestimmt: Die Entscheidung sich das Leben zu nehmen bzw. nehmen zu wollen sei zwar eine ganz persönliche und individuelle. Gleichzeitig habe dieses Verhalten aber auch eine hohe Wirkung auf das direkte Beziehungsumfeld der betreffenden Person.*

Ein angemessener Umgang mit suizidalen Jugendlichen sollte deshalb folgendes beinhalten: Einerseits braucht es Respekt hinsichtlich der Entscheidung des Jugendlichen zum Suizid, gleichzeitig ist davon auszugehen, dass dieser drastische Schritt den Wunsch nach Leben ausdrückt. Es ist jedenfalls eine schwierige Aufgabe, die das gesamte Beziehungsumfeld zu leisten hat.

Christine Kriwak

**Vgl. Rotthaus, Wilhelm: Suizidhandlungen von Kindern und Jugendlichen. Carl-Auer Verlag GmbH: Heidelberg, 2017, S. 11 u. 12*
siehe auch Buchvorstellung S. 15 in dieser Ausgabe

tirol Unser Land

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL

IMPRESSUM
Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • **Redaktion:** Helga Baumgartner, Klaus Nothdurfter, Reinhard Macht, Christine Kriwak • **Kontakt:** Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder ga.jugend@tirol.gv.at • **Fotoredaktion:** Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • **Unternehmensgegenstand:** „z.B." dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B." werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • **Relaunch Layout und grafische Gestaltung:** Alias Idee und Form, Vahrn • **Druck:** Athesiadruck Gmbh, Bozen

Das „z.B." ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.

INHALT

GASTBEITRÄGE ZUM THEMA

Depression und Suizid
Wie hängt das zusammen? 4

Drei Bäume
Vom Umgang mit Trauer und Schuld 6

Sinn schaffen –
für sich und junge Menschen 8

Pro Ana – Pro Mia
Magertrend im Internet 10

Wetterfest
Ein Programm zur Stärkung der Lebenskompetenzen 12

Netzwerk Suizidprävention
Suizidprävention ausbauen, um Leben zu retten 13

„Ich wünschte, ich wäre tot“
Wenn Todesphantasien zu einer fixen Idee werden 14

Seitenweis 15

Suizidprävention bei Jugendlichen in Südtirol
Präsentation der Masterarbeit von Anna Durnwalder 19

AKTUELLES

Bildungsprogramm Jukas 16

AV Akademie Stamser Jugendvisionen 18

Neue Zielgruppe: Jugendarbeit
Neuer Bereich auf der Webseite von Saferinternet 20

Psychische Gewalt im Familienkreis
Fachtagung 20

Kongressankündigung „Essstörungen“ der Kinder- und Jugendpsychiatrie 20

Building Bridges
Freundschaften schließen und interkulturelle Kompetenzen stärken .. 21

„Außer mitn Sugo!“
Ferienprogramm des JD Bozen Land 22

Projekt Freiraum
Jugend gestaltet eine Chilloase in der Gemeinde St. Ulrich 22

Grundlagen der Offenen Jugendarbeit Tirol 2018/2019
Ankündigung Orientierungskurs 23

Internationale Romwallfahrt der MinistrantInnen 24

POOL Jugendwarteraum 24

15 Jahre Jugendtreff Bunker
Bericht einer etwas anderen Präventionsarbeit 25

Demokratie – wieder der Rede wert!
Workshop 26

35 Jahre Jugenddienst Überetsch
Das war ein Fest! 26

Landtagswahlen 2018
Maretscher Gespräch
Wahllokal.it 27

Erdschiff bauen
Freiwilligeneinsatz in Luxemburg 28

InfoEck
Es spielt eine Rolle...
was Jugendliche denken! 29

Operation Daywork
Reise in den Libanon 30

Menschen und Jobs 31

EDITORIAL

Den Zusammenhang von Depression und suizidalem Verhalten Jugendlicher erklärt Kathrin Sevecke in ihrem Fachartikel. Marlene Kranebitter gibt uns ein praktisches Beispiel, wie Jugendliche mit Trauer und Schuld umgehen können. Sinn schaffen – für sich und junge Menschen, dafür setzen sich die zahlreichen AFZACK Programme der Fachstelle Jugend ein, ebenso das Programm „Wetterfest“ in Südtirol, der es wichtig ist, die Lebenskompetenzen der SchülerInnen zu stärken.
Pro Ana – Pro Mia sind Trends im Internet, die die Magersucht junger Mädchen fördern. Marlene Kettinger von Saferinternet.at weist auf leider immer noch bestehende Plattformen im Internet hin. Das Netzwerk Suizidprävention stellt sich und nützliche Beratungsstellen vor, ebenso Young+Direct, die Ursachen und Auslöser näher unter die Lupe nehmen.
Alles in allem viele Gastbeiträge, die ein sehr sensibles Thema aufgreifen. Aber nur wenn darüber informiert und gesprochen wird, nur wenn den jungen Menschen mit Achtsamkeit und Empathie begegnet wird, sind wir imstande frühzeitig zu reagieren.
Wie üblich wird im zweiten Teil der Zeitschrift wieder berichtet und vorausgeschaut, vor allem auf viele interessante Tagungen und Seminare.
Also allen einen guten Start ins neue Arbeitsjahr und gute Lektüre,

für die Redaktion
Helga Baumgartner

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
24. Oktober 2018

Thema:
Rauch(en)

Depression und Suizid

Depressionen und suizidales Verhalten bei Jugendlichen – wie hängt das zusammen?

Depressive Störungen im Jugendalter sind ein ernst zu nehmendes und häufiges Problem. In Längsschnittstudien konnte gezeigt werden, dass depressive Symptome nicht selten bis in das Erwachsenenalter andauern und dadurch in die gesamte Entwicklung eingreifen und Entwicklungsaufgaben beeinträchtigt werden können (Costello et al., 2005; Hautzinger & Petermann, 2003). In einer Studie von Kessler et al. (2003) wurde ein Lebenszeitrisiko für depressive Erkrankungen von 16,2 Prozent angegeben.

Definiert wird die Depression als Störung in der Affektivität mit einer entsprechend beobachtbaren und beschreibbaren Symptomatik wie depressiven Verhaltensweisen, Rückzug, Dysphorie (Störung des emotionalen Erlebens) sowie Gereiztheit assoziiert mit einer depressiven Einstellung von Hoffnungs- und Hilflosigkeit, Selbstentwertung und Schuldzuweisung an die eigene Person.
Daten zur Dauer einer depressiven Episode im Kindes- und Jugendalter sind recht uneinheitlich. In der Studie von Lewinsohn et al. (1998) wird eine mittlere Dauer mit acht Wochen für 14- bis 18-Jährige angegeben. Andere Studien geben eine Erkrankungsdauer von sieben bis neun Monaten und 17 Monaten an (Birmaher et al. 2004).
Unabhängig von psychiatrischen Erkrankungen – wie z. B. einer Depression – zeigen epidemiologische Erhebungen, dass auch im Kindes- und Jugendalter Suizide und Suizidversuche leider nicht selten sind.
Suizidalität ist definiert als Summe aller Denk- und Verhaltensweisen, die durch aktives Handeln, Handeln lassen oder passives Unterlassen den eigenen Tod anstreben beziehungsweise diesen als möglichen Ausgang einer Handlung in Kauf nehmen.
Suizide sind bei Kindern seltener als bei Jugendlichen. Weitere Differenzierungen ergeben, dass Suizide häufiger bei männlichen Jugendlichen und Suizidversuche eher von weiblichen Jugendlichen durchgeführt werden.
Über alle Altersklassen hinweg weiß man, dass circa drei bis vier Prozent aller depressiven Kranken heute noch durch Suizid versterben und damit ist die Suizidprävention einer der wichtigsten Bestandteile von Diagnostik, Therapien und Behandlung depressiv erkrankter Menschen.
Zur Ätiologie und Pathogenese von suizidalem Verhalten wird von einem multifaktoriellen Erklärungsmodell ausgegangen, das sowohl genetische, neurobiologische, psychosoziale, soziokulturelle, somatische als auch familiär bedingte Faktoren einschließt.
Die Mehrzahl der Jugendlichen mit suizidalem Verhalten ist psychisch krank und bei über der Hälfte kann eine depressive Störung diagnostiziert werden.
Das höchste Suizidrisiko depressiver Jugendlicher besteht bei vorausgegangenen Suizidversuchen (Apter & King, 2006). Erschwerend kommt noch hinzu, dass die Suizidalität bei depressiv erkrankten Jugendlichen mit der Schwere und Dauer der Störung selbst und dem Vorliegen komorbider (=begleitender) Störungen assoziiert ist.
Eine der seltenen Erhebungen zu Suizidmethoden von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutsch-

Foto: Schafgans DGPh

SUIZID

Kathrin Sevecke

land hat ergeben, dass Erhängen und tödliche Aufprallverletzungen die häufigsten Suizidmethoden sind (Schmidt et al., 2002). Wichtig ist in diesem Kontext die Tatsache, dass für Kinder und Jugendliche von Eltern mit einer depressiven Erkrankung, die ihrerseits Suizidversuche unternommen haben, ein erhöhtes Risiko für Suizidversuche besteht (Brent, 2002). Bei depressiven und gleichzeitig suizidalen Jugendlichen wurden signifikant häufiger eine schwere depressive Episode, Einbußen bezüglich ihrer psychosozialen Anpassung sowie das Symptom Hoffnungslosigkeit und Schlafstörungen diagnostiziert.

Schaut man sich differenziert die Symptomatik der Depression an, so lassen sich bestimmte Faktoren identifizieren, die auf ein erhöhtes Suizidrisiko hinweisen.

Dazu gehören neben der Hoffnungslosigkeit Gedanken von Wertlosigkeit für sich und die Familie, das Erleben der eigenen Person als Belastung und Schande für andere, ein aktuell erlebtes Gefühl von Nicht-Gemochtsein, Gefühle von ausgeprägter Hilflosigkeit, innere Spannungs- und Druckgefühle wie quälende Unruhe und Getriebenheit. Hinzukommen können außerdem noch depressiver Wahn, starke Einengung im Denken und Versagens- und Schuldideen, die das Suizidrisiko deutlich erhöhen.

Ein Ziel der Suizidprävention ist somit die Verhütung der Umsetzung von Suizidideen in suizidale Handlung. Diesbezüglich braucht es mehr Primärpräventionen wie Schulprogramme, Anti-Stigmaprogramme bei psychischen Erkrankungen, Betreuung von depressiven Personen, aber auch Sekundärpräventionen wie Früherkennung, Frühbehandlung von Depression, Besserung von Diagnostik bei Suizididieen und eine Verbesserung der Behandlung von psychischen Erkrankungen. Als Tertiärprävention ist eine Sicherstellung von Langzeitpsychotherapie sowie gegebenenfalls Psychopharmakotherapie hervorzuheben.

Aus einem aktuellen Forschungsvorhaben haben wir für diesen Beitrag unsere eigenen Daten zum Zusammenhang von Suizidversuchen und Depression analysiert. Aus 237 Fällen von stationären Aufnahmen an unserer Klinik haben 60 Jugendliche (27,9 Prozent) in den letzten zwölf Monaten einen Suizidversuch begonnen, 33 Prozent leiden wiederholt an Suizidgedanken und 104 Jugendliche (48,3 Prozent) fallen in keine der beiden Gruppe, hatten demnach weder Suizidgedanken noch einen Suizidversuch getätigt. Wenn wir Depressivität anhand eines Fragenbogens (Youth Self Report) erfassen, die Jugendlichen also selbst einschätzen, wie stark ihre depressiven Symptome sind, zeigen uns die Ergebnisse, dass sich die drei Gruppen signifikant voneinander unterscheiden. Die höchsten Depressivitätswerte haben die Jugendlichen mit Suizidversuch, gefolgt von denen mit Suizidgedanken. Zudem wird standardmäßig an der Klinik auch ein Elternfragebogen ausgegeben. Meist füllt der näher stehende Elternteil oder der/die BezugsbetreuerIn den Fragebogen aus. Die Fremdeinschätzung der Depressivität durch die Eltern zeigt, dass diese das Ausmaß der Depressivität der Jugendlichen generell niederer einschätzen als die Jugendlichen selbst. Die Daten zeigen uns auch, dass die Eltern im Mittel am meisten in der Gruppe der Jugendlichen mit getätigtem Suizidversuch abweichen von der Einschätzung der Jugendlichen, gefolgt von der Gruppe der Jugendlichen mit Suizidgedanken. Liegen weder Suizidgedanken noch Suizidversuch vor, liegen die Beurteilungen der Depressivität bei Jugendlichen und Eltern nahe beieinander. Da die Daten über die Gruppen gerechnet wurden, sagen sie nichts über einen Einzelfall aus. Sie machen aber deutlich, dass die Bezugspersonen dazu tendieren, die Depressivität in ihrem Ausmaß eher niederer einzuschätzen als die Jugendlichen selbst. Diese signifikante Diskrepanz zwischen Jugendlichen und Eltern findet sich in den Urteilen der Gruppe mit Suizidversuch am deutlichsten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass depressive Symptome bei Jugendlichen häufig vorkommen und u.a. aufgrund des möglicherweise begleitenden suizidalen Verhaltens nicht zu unterschätzen sind, aber nicht jeder depressive Jugendliche suizidal ist.

Kathrin Sevecke
Direktorin der Univ. Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter in Innsbruck sowie Leiterin der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Hall

Drei Bäume

Vom Umgang mit Trauer und Schuld am Beispiel der Gastgewerbeschule Bruneck

Es ist ein unauffälliger Ort, dieser schmale Grünstreifen hinter der Hotelfachschule. Ein schlichter grauer Metallzaun dient als Abgrenzung zu den Wohnhäusern. Drei Bäume stehen dort. Eine Silbertanne, eine Birke und eine bosnische Kiefer. Sie stehen für Samuel, Martin und Elias, die hier zur Schule gegangen sind. Es gibt keine Gedenktafeln, aber diejenigen, die mit Samuel, Martin und Elias in der Klasse waren, wissen um die Bedeutung der Bäume.

Samuel verunglückte beim Schifahren, hoffnungsvolle 14 Jahre jung, Martin, gerade 18 geworden, und Elias, knappe 20 Jahre, haben sich das Leben genommen. Üppig wuchernde Apfelrosensträucher decken die kleinen Bäume im Sommer fast zu. Bis der Gärtner mit der Schere kommt. Es ist ein symbolisches Bild. Trauer, die aufgesogen wird vom Alltag. Denn das Leben geht weiter, immer. Aber die Trauer hält an, immer noch, obwohl alles schon eine Zeit lang her ist. Sachte und vielfältig verborgen ist sie da, hin und wieder aufbrechend, wenn der Druck zu groß wird. Aber vielleicht ist es auch nur jene Traurigkeit, die nie ganz vergehen wird. Weil es nicht fair ist, dass junge Menschen so früh gehen (müssen). Vollständig überwuchern lassen sich Trauer und Traurigkeit nicht. Irgendwann kommt die Schere des Gärtners in Form von Erinnerungen, von Fragen, von (Schuld-)gefühlen.
Knapp 40 Monate liegen zwischen dem Unfalltod von Samuel im Jänner 2014 und dem Suizid von Elias im April 2017. 40 Monate, die vieles verändert haben, die Perspektive auf das Leben, den Umgang miteinander, das Hinschauen. Die Frage, wie sehr und vor allem wie lange eine Schulgemeinschaft trauern kann, lässt sich nur subjektiv beantworten. Und sie lässt sich in kein Schema pressen.
Als die Nachricht kam, dass Martin sich das Leben genommen hatte, kurz und knapp am Telefon, mitten in der Weihnachtszeit, war es zunächst einmal still. Entsetzlich still. Bei allen, die diese Nachricht hören mussten. Zwei Tage später saß Martins Klasse beieinander. In einem verwaisten Klassenzimmer, es waren ja eigentlich Ferien. Es waren alle gekommen. Ausnahmslos. Versteinerte Mienen, Tränenspuren. Ausnahmslos. Die Frage nach dem Warum umhüllte alle wie ein dicker, schwerer Nebel. Auch Martins Schwester war da. Antwort gab es keine. Schritt für Schritt galt es zu begreifen, was nicht zu begreifen war. Maddi war gegangen. Und niemand hatte etwas von seinen Ängsten geahnt. Am Tag der Beerdigung waren wieder alle beieinander. Mitschülerinnen und Mitschüler und alle Lehrpersonen. Es war bitterkalt, auch in den Herzen. Texte, Lieder und die Bitte von Martins Vater an die Jugendlichen in der Kirche sich zu öffnen, den Mut zu haben darüber zu reden, was quält, waren heilsame Augenblicke. Tropfen auf einen heißen Stein, die sich einbrannten. Es wurde ein langer Abschied von Martin, berührend und fordernd und nicht planbar.
Als zwei Wochen nach Martins Tod der Unterricht wieder begann, war das Care Team der Schule für die 500 jungen Menschen da, versuchte aufzufangen, und zuzuhören und zuzulassen und behutsam für ein bisschen Normalität zu sorgen. Es war für alle unglaublich schwer zu akzeptieren, dass es auf die Frage nach dem Warum keine Antwort geben würde. Rabbia, rabbia, rabbia (purtroppo)... Nichts weiter stand auf einer der vielen beschriebenen Seiten des Kondolenzbuches. Sieben lange Tage lag es auf einem Tisch im Foyer. Daneben Martins Bild. Eine Kerze, ein Strauß mit weißen Rosen. Rabbia, rabbia, rabbia. Drei Worte, die Raum lassen für unendlich viel. Drei Worte, die trotzdem nichts, rein gar nichts zu fassen vermögen. Unverständnis. Trauer. Ohnmacht. Wut. Und wieder Ohnmacht. Und dann Traurigkeit. In Wellen kamen die Emotionen, keine wirklich greifbar. Irgendwie musste das Leben aber weitergehen. Denn es geht immer weiter.
Die Birke, die ein guter Freund von Martin vorbeigebracht hatte, wurde gemeinsam eingepflanzt. Martins Familie war dabei, seine Eltern, seine Schwester. Auf dem Foto, das gemacht wurde, sieht man einige sogar lächeln. Etwas tun dürfen, um der eigenen Trauer Raum zu geben, war für alle kostbar. Martins Platz im Klassenzimmer blieb. Bis zur allerletzten Schulstunde. Zu groß war die unausgesprochene Angst, dass man so schnell, zu schnell vergessen werden könnte. Der Tod der anderen wirft auch Fragen nach dem Sinn

Fotos: Christoph Hellweger

SUIZID

Marlene Kranebitter

des (eigenen) Lebens auf. Für die Lehrpersonen war es nicht einfach, den leeren Platz mit Martins Foto zu sehen. Für seine Mitschülerinnen und Mitschüler war dieser Platz notwendig.

Die Phasen der Trauer, so wie sie die Schweizer Psychologin Verena Kast nennt, beschreiben die Zeit danach an der Hotelfachschule auf beeindruckende Weise. Nicht wahrhaben wollen, aufbrechende Emotionen, suchen und sich trennen, neuer Selbst- und Weltbezug, für fast 600 Menschen, Jugendliche und Lehrpersonen gleichermaßen, jedeR auf seine Weise, jedeR in seinem Tempo, jedeR nach seiner Betroffenheit.

Als sich dann 15 Monate später die Nachricht vom Tod von Elias verbreitete, an einem ganz normalen Freitagabend, brachen gerade erst verheilte Wunden wieder auf. Zum zweiten Mal hatte sich ein Schüler der Hotelfachschule das Leben genommen. Von Leistungsdruck war die Rede, manche Vorwürfe – von außen wohlgemerkt – kamen ganz unverhohlen. Wieder hatte niemand etwas gemerkt. Zumindest nichts Außergewöhnliches, nichts, das aufgerüttelt hätte, nichts, das Anlass zu Sorge gegeben hätte. Die erste Zeit danach war für viele fast unerträglich. Und doch musste das Leben – wieder einmal – weitergehen. Am ersten Schultag nach Elias Suizid war der zweite Elternsprechtag angesetzt. Der 24. April war in diesem Schuljahr kein Brückentag. Für die Schülerinnen und Schüler, für die Eltern und die Lehrpersonen bot er dadurch die Möglichkeit, eine Brücke zu schlagen zwischen dem Unfassbaren und der Wirklichkeit. Und dieser Tag bot die Möglichkeit zum Gespräch, bot die Möglichkeit Fragen zu stellen und Ängste auszudrücken, bot die Möglichkeit zu reden.

War nach Martins Tod die Frage nach Schuld nur gestreift worden, so rückte sie jetzt ein Stück weiter ins Rampenlicht. Wer hat Schuld, wenn junge Menschen nicht mehr weiterleben wollen, nicht mehr weiterleben können? Die Frage muss an vielen kleinen Schauplätzen diskutiert werden, auch wenn es keine eindeutige Antwort geben wird. Schuldgefühle sind unweigerlich da, wenn sich jemand das Leben genommen hat. Hätte man etwas bemerken müssen? Warum hat man nichts bemerkt? Schuldgefühle sind kein Indiz für effektive Schuld, aber sie können Mahner und Türöffner zu einer neuen Achtsamkeit sein.

Trauer und Traurigkeit haben viele Gesichter. Eines davon ist die Sprachlosigkeit. Manches lässt sich nicht in Worte fassen, höchsten vielleicht in Taten. Bei der Beerdigung von Elias entstand die Idee, etwas ins Leben zu rufen, das wegführt vom Gedanken an den Tod, etwas, das jene Seiten des Lebens aufzeigt, die Mut machen. Die Mitschülerinnen und Mitschüler von Elias haben die Idee umgesetzt. Life is calling nannte sich das Festival der Lebensfreude mit Referaten, Workshops und Musik und mit zwanglosem Zusammensein. Dass es fast genau ein Jahr nach Elias Suizid stattfand, war letztendlich eher zufällig. Aber die Idee wird weiterleben. Damit die Schere des Gärtners die drei Bäume immer wieder freilegt.

Marlene Kranebitter
geschäftsführende Direktorin der Landeshotelfachschule Bruneck; Psychologin und Psychotherapeutin, Landesleiterin der Notfallseelsorge

Sinn schaffen –

für sich und junge Menschen

„S gib momente in denen i am startblock oben steah, nochn signalton ins kolte wosso spring und olle erworten, dass i schwimm wia a delfin und logisch als erschte unkim, weils jo i bin und sie gor net merken, dass i inzwischen wia a groasser stuan olleweil weiter noch untn sink. eigentlich woas i jo wos i zu tian hon. zuerst kräftige delfinbeine, donn kraulbeine und donn mindestens 3 züge ohne zu atmen. ober wos, wenn i otmen will? Wos, wenn i fir sel net 3 züge wort.“

Der kurze Text ist ein Auszug aus der Sammlung „Ausbruchstimmung“. Junge Autor(inn)en geben Einblicke in ihre ganz persönliche Auffassung der Welt und schildern ihr Aufwachsen in unserer Gesellschaft. Obgleich junge Menschen heutzutage vielleicht informierter, abgeklärter und erwachsener als je zuvor erscheinen, verbergen viele eine sehr fragile Seite. Der Umgang oder Nicht-Umgang mit eben dieser jungen Zerbrechlichkeit ist für das Formen der eigenen Identität sehr entscheidend. Die Fähigkeit zu erlernen mit der eigenen Fragilität umgehen zu können ist für junge Menschen sehr wichtig. Jede(r) Einzelne hegt den tiefen Wunsch „gut“ zu sein. Die Akzeptanz für seine eigene Person und der daraus resultierenden Fähigkeit mit der eigenen Fragilität umzugehen, wächst jedoch nicht von alleine, sondern bedarf des positiven Feedbacks des sozialen Umfeldes, der Außenwelt, beginnend bei der Liebe der Eltern bis hin zum Lob eines „Lehrers“ für eine Leistung. Es geht darum junge Menschen im Verlauf dieses Prozesses zu stärken.

„Ob ein Programm eine suizidpräventive Wirkung hat, ist sehr schwierig festzustellen und noch schwieriger wissenschaftlich zu messen. Eines ist jedoch klar: Je mehr ein Programm es schafft, junge Menschen im Sinn und Sein ihres Lebens zu bestätigen, desto höher ist seine suizidpräventive Wirkung.“ erläutert Florian Pallua, Koordinator der Fachstelle Jugend des Forum Prävention. „Wir müssen jungen Menschen gut zuhören, gut beobachten. Wir müssen verstehen und anerkennen, was junge Menschen wirklich brauchen. Mit den AFZACK Programmen der Fachstelle Jugend versuchen wir das immer und immer wieder. Es scheint einfach, ist es aber nicht. Wir müssen unsere Fähigkeit schulen, damit klar zu kommen, dass unser Sinn nicht ihr Sinn ist, dass mein Sinn nicht dein Sinn ist. (Junge) Menschen finden Sinn in Beziehungen, Sinn in Gemeinschaften, Sinn im Tun. Um diese Sinnfindung zu erleichtern, gilt es einen möglichst geeigneten Rahmen, das passendste Umfeld und eine Atmosphäre zu kreieren, die den Sinn im Sein ermöglicht.“

Elementare Bausteine der eigenen Identität sind die Selbstwahrnehmung,

Florian Pallua

die Selbsterzählung und die Fremdwahrnehmung. Solide geglaubte Pfeiler der Identität sind schnell in Frage gestellt ja sogar zertrümmert, wenn die Sicherheit und Unterstützung des sozialen Umfeldes nicht mehr gegeben ist bzw. sich diese in Abneigung und Verachtung umwandelt. Immer wenn junge Menschen ihr persönliches Umfeld wechseln, z.B. beim Übergang von der Mittel- in die Oberschule, von der einen Klasse in die andere, dem Wechsel der Sportmannschaft, des Freundeskreises bis hin zur Verlegung des Wohnsitzes, aber auch bei weniger abrupten Veränderungen wie der Entwicklung des eigenen Körpers sind sie dem Risiko des Feedbacks eines neuen sozialen Umfeldes ausgesetzt. Je mehr die eigene Selbstdefinition von diesem Feedback des Umfeldes abhängig ist, umso verwundbarer ist der junge Mensch selbst. Über die eigene Persönlichkeit hinaus, ist es aus präventiver Sicht wichtig, jungen Menschen praktische Fertigkeiten für den Umgang mit diesen Veränderungen zu vermitteln, damit sie die Abhängigkeit von den Feedbacks ihres sozialen Umfelds so eigenständig wie möglich gestalten können.

Während Interventionsprogramme derartige „Skills“ direkt und meist schulisch vermitteln, baut die Methode der Fachstelle Jugend des Forum Prävention ganz auf das Potential und Reflektionsvermögen der jungen Menschen selbst.

Projekte wie eben „Ausbruchstimmung“, wo Jugendliche die Möglichkeit haben ihren Gedanken freien Lauf zu lassen und diese zu Papier zu bringen, oder „Soundlab“, ein Projekt bei dem fast 40 Südtiroler Jugendliche gemeinsam Musik machen konnten, oder Adventure-Programme wie „Friiks into the Wild“ sind dabei fundamental. Sie bieten einen idealen Raum, um sich völlig losgelöst von Leistungs- und Erwartungsdruck ausdrücken und entfalten zu können, darin bestärkt zu werden und ihren Sinn miteinander zu teilen sowie ihre Botschaften nach außen zu tragen.

Egal ob Projekte einen inhaltlichen Schwerpunkt haben oder nicht, in erster Linie geht es immer darum, Räume zu schaffen, wo sich junge Menschen wohl fühlen und tiefe persönliche Sicherheit erlangen. Sobald junge Menschen Mut tanken und Selbstsicherheit aufbauen konnten, beginnen sie sich zu entfalten, werden sich ihres Potentials bewusst und schaffen Sinn für sich und ihre Mitmenschen. Fernab von gesellschaftlich-medialen „Musts“ und Trends wissen junge Menschen eigentlich ganz genau, was ihnen gut tut und was Sinn für sie macht. Wichtig ist, dass wir für junge Menschen Erkenntnismomente schaffen, die dem Bewusstsein und der Sicherheit für ihr eigenes Ich Platz bieten, sie bestärken und zugleich Gesellschaftssysteme für die Wichtig- und Ernsthaftigkeit jungen Sinns sensibilisieren.”

Zusammengefasst ist das Ziel einer primären Suizidprävention, neben der Vermittlung von „Skills“ im Umgangs mit Krisen, jungen Menschen immer wieder Momente zu ermöglichen, in denen sie selbst erkennen, dass sie wahrhaftig gut und selbst der Sinn ihres Lebens sind. Diese gilt es auszubauen wo immer nur möglich.

Florian Pallua
Mitarbeiter des Forum Prävention, Bereich Jugend

Pro Ana – Pro Mia

Magertrend im Internet

Magerfotos auf Instagram, Abnehm-Gruppen in WhatsApp, Kontaktbörsen auf Pro-Ana-Blogs: Wie Jugendliche mit Essstörungen Online-Plattformen und Soziale Netzwerke nutzen.

Sie bezeichnen sich selbst als „Pro-Ana“ oder „Pro-Mia“ und suchen im Internet nach Gleichgesinnten: Jugendliche, zumeist junge Mädchen, die an Essstörungen leiden und ihre Krankheit als „Lifestyle“ interpretieren. Längst finden Betroffene auf einschlägigen Online-Plattformen nicht mehr nur Diät- oder Motivationstipps, sondern organisieren sich immer häufiger auch über geschlossene Gruppen in WhatsApp oder Kik (Kik ist ein kostenloser, seit 2010 verfügbarer Instant-Messaging-Dienst zur Nutzung an Smartphones und Tablets. Zusätzlich zum Senden von Textnachrichten besteht die Möglichkeit, Fotos und Videodateien auszutauschen sowie YouTube-Videos und selbstgezeichnete Bilder, so genannte Sketches, zu teilen). Magerfotos in sozialen Netzwerken dienen dabei als „Thinspiration“ – Inspiration zum Dünnsein und Hungern.

PRO-ANA UND PRO-MIA: ERSATZGEMEINSCHAFT IM INTERNET

Der Begriff „Ana“ ist eine Abkürzung für Anorexia Nervosa (Magersucht), „Mia“ steht für Bulimia Nervosa (Ess-Brech-Sucht). Beide Krankheitsbilder fallen in den Bereich der Essstörungen. Auf einschlägigen „Pro-Ana“- bzw. „Pro-Mia“-Plattformen im Internet müssen sich betroffene Jugendliche nicht verstecken, sondern finden Anschluss zu Gleichgesinnten. So entsteht eine Ersatzgemeinschaft, in der krankhaftes Essverhalten als „Lebensstil“ akzeptiert und unterstützt wird. Gleichzeitig versuchen die Betroffenen, die Krankheit vor ihren Eltern, Lehrenden oder FreundInnen zu verheimlichen.

Obwohl immer häufiger auch Männer von Essstörungen betroffen sind, wird „Pro-Ana“ in erster Linie von Mädchen und jungen Frauen getragen. Wie viele Personen sich tatsächlich der Pro-Ana-Szene zugehörig fühlen, kann aufgrund der hohen Anonymität innerhalb der Foren und Gruppen nicht eindeutig mit Zahlen belegt werden. Nicht immer ist klar, ob Jugendliche erst durch Pro-Ana-Bilder in die Magersucht rutschen oder ob bereits erkrankte UserInnen gezielt nach Inspiration zum „Durchhalten“ suchen.

BLOGS ALS KONTAKTBÖRSEN, GRUPPEN ALS KONTROLLINSTANZ

„Pro-Ana“ ist im Internet kein neues Phänomen. Schon in den 90er Jahren entstanden zahlreiche Foren und Websites, über die Magersüchtige Diättipps austauschten und sich gegenseitig zum Abnehmen motivierten. Mit zunehmender Popularität von sozialen Netzwerken wie Facebook, WhatsApp oder Kik hat sich aber ein Großteil der Pro-Ana-Kommunikation in geschlossene Gruppen verlagert.

In den meisten Fällen kommen Jugendliche erstmals über eine einfache Internetsuche mit einschlägigen Angeboten in Berührung. Über diese Plattformen werden dann Kontakte zu Gleichgesinnten geknüpft. Oft etablieren sich in den

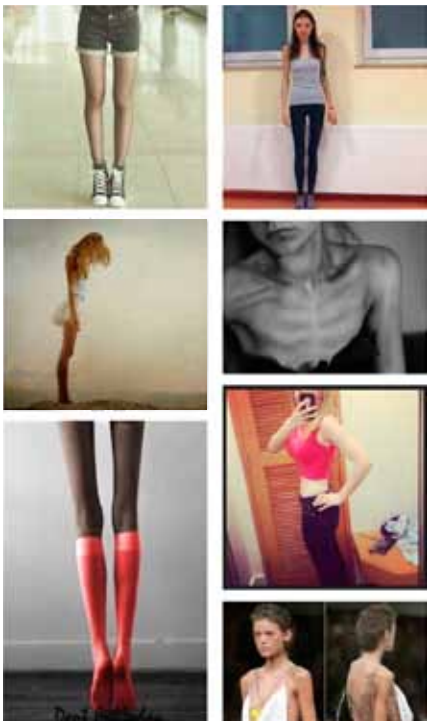


Foto: Screenshot Saferinternet.at

Gästebüchern sogenannte „Twin-Börsen“, in denen Betroffene mithilfe von Kontaktanzeigen gezielt nach „Pro-Ana-Twins“ – Personen mit ähnlichen Körpermaßen und Abnehmzielen – suchen. Nach dem Erstkontakt wird die Kommunikation mit den „Twins“ privat fortgesetzt – meist in einer geschlossenen WhatsApp-Gruppe.

In diesen Gruppen finden die betroffenen Jugendlichen Zuspruch und Unterstützung, bleiben gleichzeitig aber relativ anonym. Die Gruppenmitglieder spornen sich gegenseitig zum Abnehmen an und tauschen regelmäßig Informationen zu Körpergewicht und gegessenen Kalorien aus; auch Fotos des eigenen Körpers müssen regelmäßig gepostet werden. Wer die

Foto: ÖiAT

Marlene Kettinger

Foto: Jennifer Burk

selbst auferlegten, strengen Diät- und Sportregeln missachtet, fliegt aus der Gemeinschaft. In den Gruppen wird oft rund um die Uhr geschrieben, sodass ein Abschalten kaum möglich ist und die Gedanken immer wieder beim Thema Abnehmen landen.

„THINSPIRATION" ALS MOTIVATION ZUM HUNGERN

Inspiration und Motivation zum Abnehmen finden betroffene Jugendliche vor allem auf Blogs oder Plattformen wie Tumblr oder Instagram. Unter der Bezeichnung „Thinspiration" (kurz: „Thinspo") werden Fotos von extrem dünnen Mädchen oder Models gepostet, die zum Gewichtsverlust anregen sollen. Allein auf Instagram finden sich unter dem Hashtag #ana mehr als acht Millionen Beiträge, unter #anorexia sind es knapp 5,5 Millionen. Manche Betroffene erzählen von einer regelrechten „Sucht" nach Pro-Ana-Bildern, die sie immer wieder ansehen, sammeln oder sogar in Alben kleben.

Mittlerweile haben Instagram und Tumblr reagiert: Wer nach einschlägigen Hashtags sucht, bekommt neben einer Warnung vor verstörenden Inhalten auch Beratungsangebote für Menschen mit Essstörungen angezeigt. Allerdings lassen sich diese Maßnahmen leicht umgehen, indem die Hashtags leicht abgewandelt werden (z. B. #proanna statt #proana).

Die Video-Plattform YouTube spielt in der Pro-Ana-Szene ebenfalls eine wichtige Rolle: In „Thinspiration"-Clips werden Essstörungen verherrlicht; in „Ratgeber"-Videos geben Betroffene zudem Tipps zum Umgang mit dem ständigen Hungergefühl. Daneben finden sich auf YouTube auch sogenannte „Recovery-Stories" – ehemalige Magersüchtige berichten von ihrem Weg zurück zu einem gesunden Essverhalten.

PÄDOPHILE NUTZEN PRO-ANA-PLATTFORMEN AUS

Immer wieder wird im Zusammenhang mit Pro-Ana von selbsternannten „Coaches" berichtet, die auf den einschlägigen Szene-Blogs ihre Unterstützung beim Abnehmen anbieten. Dabei liegt der Verdacht nahe, dass diese in der Regel männlichen „Trainer" die Situation der essgestörten jungen Mädchen gezielt ausnutzen, um an kinderpornografisches Material zu gelangen.

Auch die „Pro-Ana-Coaches" stellen strenge Diätregeln auf und überwachen deren Einhaltung über WhatsApp. Von ihren „Schülerinnen" verlangen die Coaches nicht nur absoluten Gehorsam, sondern auch regelmäßig Nacktfotos oder Aufnahmen in aufreizenden Posen.

Meist sind es die Pro-Ana-AnhängerInnen selbst, die in Kontaktanzeigen nach einem privaten Pro-Ana-Trainer suchen. Viele sind sich dabei auch der Gefahr durch Pädophile bewusst: Immer wieder wird in den Twin-Börsen davor gewarnt, Nacktfotos an vermeintliche Coaches zu verschicken.

Es bleibt die Frage: Sollten einschlägige Pro Ana-Seiten verboten werden? Manche ExpertInnen bezeichnen dies als kontraproduktiv – sie könnten die Betroffenen noch stärker als bisher von der öffentlichen Bildfläche in private Austauschgruppen treiben.

Marlene Kettinger
Projektmitarbeiterin und Redakteurin bei Saferinternet.at
www.saferinternet.at

Hier finden Sie Hilfe und Beratung:

- *Wiener Initiative gegen Essstörungen:* ***www.essstoerungshotline.at*** *Essstörungs-Hotline: 0800 20 11 20*
- *147 Rat auf Draht: Notruf für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen – rund um die Uhr, anonym, kostenlos. Per Telefon (147 ohne Vorwahl) oder unter* ***www.rataufdraht.at***
- *Zentrum für Essstörungen:* ***www.essstoerungen.cc***
- *Erstinformation und Beratung in Innsbruck:* ***www.netzwerk-essstoerungen.at***
- *Kompetenzzentrum für Menschen mit Essstörungen:* ***www.sowhat.at***
- *Therapiezentrum für Menschen mit Essstörungen:* ***www.intakt.at***
- *Institut Suchtprävention Pro Mente:* ***www.praevention.at***

Will man das selbstzerstörerische Verhalten von Menschen abstellen, sollte man keine Anti-Kampagne durchführen, sondern eine „Kampagne" für das Leben.

Jesper Juul, Helle Jensen[1]

Wetterfest

Ein Programm zur Stärkung der Lebenskompetenzen in der Mittelschule und Oberstufe in Südtirol

Die Schule ist täglich mit vielen Anforderungen konfrontiert. Einerseits sollte sie ihren Erziehungsauftrag ernst nehmen, andererseits bestmöglich für eine gute (Aus-)Bildung sorgen. Ihr wird die Verantwortung übertragen, dafür zu sorgen, dass die Heranwachsenden kreativ und kritisch, zugleich angepasst oder eingepasst im System leben und nicht durch Suchtmittelkonsum, Gewalt oder gar Suizid oder Suizidversuche auffallen. Wo Eltern und die Gesellschaft überfordert sind, sollten es die Schule und andere öffentliche Dienste richten. Wo zu viel Druck durch die Leistungsgesellschaft schon Kinder ins Burn-out treibt, sollten mit dem Zauberstab Lösungen gefunden werden.
Die Schule kann zwar nicht alles leisten und doch kann sie wesentlich dazu beizutragen, dass Jugendliche sich gesund entwickeln. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Lehrpersonen in die Lage versetzt fühlen, die Kinder und Jugendlichen gut zu begleiten und mit ihnen auch Themen aufzugreifen, die den engen Rahmen des „Stoffes" verlassen und die Lebensfragen der Jugendlichen ins Zentrum stellen. Das Programm „Wetterfest" unterstützt die Lehrpersonen mit dem notwendigen Knowhow.

Es setzt sich folgende Ziele:

- Die Stärkung der Lehrpersonen in ihrem Rollenbewusstsein, ihrer Präsenz und in ihren personalen Kompetenzen
- Die Bereitstellung von methodisch-didaktischen Materialien für die Auseinandersetzung mit den anstehenden Themen der Gesundheitsförderung in den Klassen.

„Lebenskompetenzen sind diejenigen Fähigkeiten, die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen. Solche Fähigkeiten sind bedeutsam für die Stärkung der psychosozialen Kompetenz." (WHO 1994)
Dies geschieht am besten dadurch, dass Lehrpersonen Grundlagenwissen über Gesundheitsförderung bekommen und verstehen, dass die beste Gewalt-, Sucht- und Suizidprävention darin besteht, die Lebenskompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu stärken.
Das Programm „Wetterfest" zeigt auf, wie mit Jugendlichen im Bereich Lebenskompetenzen gearbeitet werden kann. Basierend auf Ressourcenorientierung und dem Konzept der Salutogenese werden Lehrpersonen befähigt, sich in ihren Klassen mit Lebensthemen auseinanderzusetzen und Lebensfreude zu fördern.
Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein sind dabei genauso wesentliche Themen wie Empathie oder Konfliktfähigkeit und soziales Engagement. Kritisches Denken, Beziehungsfähigkeit, Selbststeuerung und Stressbewältigung gehören ebenfalls zur Grundlage für eine gelingende Lebensgestaltung.
Durch die Arbeit an Lebenskompetenzen kann Gesundheit und Wohlbefinden gefördert, das Klassenklima verbessert und Lernmotivation gesteigert werden.
Das zentrale Element des Programmes ist die LehrerInnenfortbildung. Im Rahmen der Fortbildung erhalten die Lehrpersonen die von einer Arbeitsgruppe erstellten Materialien zur Theorie und Praxis der Lebenskompetenzstärkung.
Im Sinne der Suizidprävention ist die Stärkung der Lebenskompetenzen und der Lebensfreude unabdingbar. Ebenso unverzichtbar ist es, „gesundheitsförderliche Lebenswelten zu schaffen"[3]. Es kann nicht sein, dass Menschen, die in Krisen geraten, immer auch noch allein dafür die Verantwortung zugesprochen bekommen.

weitere Informationen erhalten Sie unter:
http://www.bildung.suedtirol.it/referate/schulentwicklung/ges-foerderung/w/

Theodor Seeber
Pädagogisches Beratungszentrum Bruneck

[1] Juul, Jesper / Jensen, Helle: Vom Gehorsam zur Verantwortung. Für eine neue Erziehungskultur. Beltz: Düsseldorf und Zürich 2004. S. 194.
2 Vgl. Schulte-Markwort, Michael: Burnout-Kids. Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert. Pattloch: München 2016.
[3] Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung

Südtiroler Netzwerk Suizidprävention

Suizidprävention ausbauen, um Leben zu retten

In Südtirol geschehen jedes Jahr statistisch betrachtet mehr Suizide als tödliche Verkehrsunfälle. Am meisten suizidgefährdet sind Menschen, die psychisch krank sind, vor allem diejenigen, die unter Depressionen leiden. Auch Jugendliche zählen, je nach persönlicher Situation, zu den sogenannten Risikogruppen. Sie befinden sich in einer besonders schwierigen Lebensphase, zudem sind der schulische Leistungsdruck und der Druck, sich gegenüber Gleichaltrigen oder dem sozialen Milieu (der sog. Peer Group) behaupten zu müssen, aber auch extreme Phänomene wie (Cyber-)Mobbing mögliche Auslöser für Suizidalität.

Um Suizidprävention in Südtirol zu verbessern und auszubauen, wurde 2017 ein landesweites Netzwerk ins Leben gerufen. Derzeit sind dort mehr als 20 verschiedene gemeinnützige Organisationen und öffentliche Einrichtungen vertreten, koordiniert wird es von der Südtiroler Caritas, der EAAD-EOS Genossenschaft, dem Forum Prävention, Telefono Amico und von VertreterInnen der psychiatrischen und psychologischen Dienste, der Notfallseelsorge sowie der Deutschen Bildungsdirektion der Autonomen Provinz Bozen.

Die beteiligten NetzwerkpartnerInnen verdeutlichen die Bandbreite der in Südtirol bereits existierenden Initiativen und Angebote für Betroffene sowie deren Angehörige. Oberste Ziele des Netzwerks sind, erstens, dem weitverbreiteten Tabu Suizid entgegenzuwirken, zweitens, einen regelmäßigen Austausch von PartnerInnen aus verschiedenen Berufs- und Sprachgruppen zu etablieren und drittens, die Sichtbarkeit der bestehenden Dienste und Anlaufstellen im Bereich Suizidprävention zu verbessern. Die bisherige Arbeit des Netzwerks, besonders die Ergebnisse einer öffentlichen Tagung im Mai diesen Jahres, brachten deutlich zutage, dass in Südtirol in mehreren Bereichen konkrete Maßnahmen nötig sind. Auch die Stärkung der Prävention in der Jugendarbeit ist in dieser Hinsicht ein prioritäres Anliegen für die Zukunft.

Wer regelmäßigen Umgang mit jungen Menschen hat, weiß, dass besonders das rechtzeitige Erkennen von Risikoverhalten oder psychischen Auffälligkeiten und die Wachsamkeit gegenüber suizidalen Äußerungen wichtig sind. Dies erfordert Sensibilität, ausreichende Kompetenzen und eine gute Vorbereitung. Denn nur durch ein rasches Krisenmanagement kann bei Notsituationen frühzeitig interveniert werden. Die Jugendarbeit spielt daher zweifellos eine wichtige Rolle in der Suizidprävention, denn sie kann eine wichtige Brückenfunktion für hilfebedürftige Jugendliche einnehmen, wenn nötig selbst intervenieren oder an kompetente Stellen weitervermitteln.

Als Teil des Netzwerks Suizidprävention in Südtirol bieten beispielsweise die Fachambulanzen für psychosoziale Gesundheit im Kindes- und Jugendalter, die Jugendberatungsstelle Young+Direct, das Forum Prävention und die Bildungsdirektionen des Landes konkrete Hilfsangebote für Jugendliche in Not bzw. deren Umfeld, z.B. niedrigschwellige Beratungen bzw. verschiedene Sensibilisierungsmaßnahmen. Gleichzeitig beziehen sie auch Angehörige und/oder Lehrpersonen der Betroffenen mit ein und dienen diesen als wichtige AnsprechpartnerInnen. Dabei geht es z.B. auch um den verantwortungsvollen Umgang mit den sogenannten Sozialen Medien, die gerade für gefährdete Jugendliche Vor- aber auch riskante Nachteile haben können.

Die Mitglieder des Südtiroler Netzwerks sind gerne bereit, auf Anfrage Projekte mitzugestalten, zu beraten und Weiterbildungen z.B. zu „seelischer Erster Hilfe“ anzubieten.

Weitere Informationen zum Südtiroler Netzwerk Suizidprävention erhalten Sie auf der Caritas-Homepage unter Themen (www.caritas.bz.it) bzw. unter diesem Link: https://bit.ly/2msvHnm, oder per Email: ***suizidpraevention@caritas.bz.it***

Christoph Hofbeck
und Guido Osthoff
für das Netzwerk Suizidprävention, Caritas Diözese Bozen-Brixen

Netzwerk Suizidprävention
Rete di prevenzione del suicidio

Kontakte für Notsituationen:

- *Vertrauliche und kostenlose Beratung für Junge Menschen:* ***Young+Direct*** *Whatsapp 345 081 70 56, Grüne Nummer 840 036 366 (Montag – Freitag 14.30 – 19.30 Uhr), online@young-direct.it*
- ***Telefonseelsorge der Caritas:*** *Grüne Nummer 840 000 481 (rund um die Uhr, jeden Tag)*
- ***Telefono Amico:*** *numero verde 800 851 097, www.telefonoamico.it*

„Ich wünschte, ich wäre tot“

Selbstmord: Viele Jugendliche denken über Suizid nach. Das ist normal. Problematisch wird es, wenn Todesphantasien zu einer fixen Idee werden.

„Am liebsten würde ich sterben.“ Dieser Satz steht in so mancher Mail oder WhatsApp-Nachricht, die Jugendliche an Young+Direct schreiben. Wenn Jugendliche Probleme haben oder es ihnen schlecht geht, dann reagieren sie unterschiedlich: Die einen drehen ihre Stereo auf volle Lautstärke, die anderen kehren der Welt mittels Smartphone den Rücken. Die einen schwingen sich aufs Rad und strampeln sich den Frust von der Seele, die anderen trösten sich mit Schokolade. Viele Jugendliche reden mit den Eltern oder mit FreundInnen und befreien sich so von ihrer Last.

SEHNSUCHT NACH WENIGER SCHMERZ

Manchmal taucht in Krisensituationen auch der Gedanke an den Tod auf. Jugendliche stellen fest, dass sie ihr Leben in der eigenen Hand haben und der Tod wird als eine von vielen Möglichkeiten gesehen ein (vorübergehendes) Problem (endgültig) zu lösen. Sie malen sich in diesen Momenten aus, wie es wäre, wenn sie ihr Leben beenden würden, kommen dann aber wieder auf andere Gedanken. Wenn Jugendliche sich wünschen tot zu sein, dann bedeutet das vor allem, dass sie sich Erleichterung wünschen und sich nach weniger Schmerz sehnen als sie gerade erleben. Selten bedeutet es, dass sie wirklich sterben und nie mehr etwas fühlen wollen. Wenn sie die Schmerzen durchgestanden haben und sich wieder besser fühlen, sehen sie das Leben erneut aus einer positiven Perspektive.
Es passiert aber auch, dass Jugendliche bei den Gedanken an Suizid ins Grübeln geraten und an solchen Phantasien hängen bleiben. Depressive oder besonders labile Jugendliche, die über längere Zeit das Gefühl haben, mit der Welt nicht mehr zurecht zu kommen, flüchten sich häufig in diese Gedanken und können sie nicht mehr abschalten. Wenn ihr Leidensdruck nicht erkannt und ihnen nicht geholfen wird, wächst ihre Verzweiflung. Der Suizid wird für sie mehr und mehr zum scheinbar einzigen Ausweg. Die Phantasien werden immer realer, schließlich treffen sie konkrete Vorbereitungen und nehmen sich das Leben.

UNTERSCHIED ZWISCHEN URSACHE UND AUSLÖSER

Um diesen Prozess besser nachvollziehen zu können, ist es wichtig zwischen Ursache und Auslöser zu unterscheiden. Der Auslöser ist fast nie die Ursache eines Suizids, sondern nur der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.
Bei den Ursachen spielen länger anhaltende Faktoren eine Rolle, zum Beispiel eine psychische Krankheit, ständig steigende gesellschaftliche Ansprüche, schwierige Familienverhältnisse, aber auch traumatische Erlebnisse in der Kindheit, zum Beispiel, wenn Kinder vernachlässigt oder ständig kritisiert werden, wenn zu hohe Leistungen von ihnen erwartet, sie misshandelt werden oder Opfer von sexueller Gewalt sind. Auslöser für einen Suizid sind hingegen aktuelle Anlässe: wenn zum Beispiel ein Elternteil oder ein Geschwister stirbt, Eltern sich scheiden lassen, Jugendliche von FreundInnen getrennt werden oder eine Liebesbeziehung zerbricht, es Probleme in der Schule oder im Beruf gibt.

AUFMERKSAM SEIN

Die innere Entwicklung, die einen Menschen dazu bringt sich selbst zu töten, ist von außen schwer zu erkennen. Trotzdem gibt es Zeichen, die auf eine Gefährdung hindeuten. Man sollte hellhörig werden, wenn jemand zum Beispiel plötzlich sein Verhalten ändert, gleichgültig und lustlos ist, Kontakte abbricht, sich zurückzieht und isoliert.
Wenn jemand offen ausspricht, dass er sich umbringen will, so muss das ebenfalls ernst genommen werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass Menschen, die über Suizid reden, sich nicht töten. 80 Prozent der Menschen, die sich umbringen, teilen ihre Absicht vorher jemandem mit. Bei Jugendlichen passiert es häufig, dass sie ihre Suizidabsichten einer Freundin oder einem Freund erzählen, allerdings mit dem Hinweis, es ja nicht weiterzusagen. In dieser Situation ist es wichtig, sich nicht unter Druck setzen zu lassen und in jedem Fall Hilfe zu holen.

ANSPRECHEN

Menschen, die Suizidabsichten äußern oder bei denen man solche vermutet, sollte man direkt darauf ansprechen. Viele glauben, das Beste wäre in so einer Situation das Thema zu wechseln, um die Betroffenen abzulenken. Doch es ist wichtig, diesen Menschen die Möglichkeit zu geben, über ihre Suizidgedanken und die zu Grunde liegenden Probleme zu reden und sie zu unterstützen Hilfe zu holen. Das entlastet sie.
Die meisten Menschen, die sich das Leben nehmen wollen, sind hin und her gerissen zwischen dem Wunsch zu leben und dem Wunsch zu sterben. So wenig es oft braucht, dass sie sich für den Tod entscheiden, so wenig braucht es oft, dass sie sich wieder dem Leben zuwenden.

SüdtirolerJugendring
Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos
345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it
8400.36.366
young.direct

Diese und andere Literatur kann entlehnt werden in der:
Fachbücherei Jugendarbeit der Abteilung Gesellschaft und Arbeit
Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck
Tel. +43 (0)512 508 7851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
(Fachbücherei Jugendarbeit)

SEITENWEIS

MICHAEL EINK, HORST HALTENHOF

Umgang mit suizidgefährdeten Menschen

Foto: Psychiatrie Verlag

Basiswissen, Band 8; Psychiatrie Verlag, 5, überarbeitete Auflage 2017; ISBN: 978-3884146637

Die Konfrontation mit Suizidalität betrifft alle Berufsgruppen in der Psychiatrie, Psychotherapie und Sozialen Arbeit. Das Ziel ist, der suizidalen Krise kompetent und angemessen zu begegnen, ohne die eigenen Grenzen zu überschreiten. Der überarbeitete und aktualisierte Basiswissen-Band präsentiert übersichtlich und praxisnah, was im Umgang mit suizidgefährdeten Menschen hilft.
Das Thema Suizidalität ist für viele Helfende, ob professionell, ehrenamtlich oder als betroffene Angehörige, angstbesetzt und existenziell: Darf man bzw. kann man Selbsttötungen verhindern? Welche Beziehung besteht zwischen der suizidalen und der helfenden Person? Wie schützt sich der oder die Helfende vor Überforderung oder Manipulation? Mit ausreichendem Wissen über rechtliche Rahmenbedingungen, Hintergründe und Verlaufsmuster suizidaler Krisen und Präventions- bzw. Interventionsstrategien lassen sich lähmende Unsicherheiten in Beratungs- und Akutsituationen minimieren. Adressen und Literaturhinweise runden das Buch ab.

WILHELM ROTTHAUS

Suizidhandlungen von Kindern und Jugendlichen

Foto: Carl-Auer Verlag

Störungen systemisch behandeln, Band 7; Carl-Auer Verlag GmbH, 2017; ISBN: 978-3849701529

Jugendliche und Heranwachsende sind eine Gruppe mit erhöhtem Risiko für suizidales Verhalten. Suizide sind in dieser Altersgruppe seit Jahren die zweithäufigste Todesursache nach Verkehrsunfällen. In jugendpsychiatrischen Kliniken stellen Suizidabsichten bzw. Suiziddrohungen eine der häufigsten Aufnahmeanlässe dar. Angesichts dieser Situation überrascht die Tatsache, dass die Literatur zum therapeutischen Umgang bei Suizidabsichten von Kindern und Jugendlichen bedrückend gering ist.
Das Buch gibt einen umfassenden Überblick zum Thema. Es regt TherapeutInnen an, sich mit ihren eigenen Ängsten und Wertvorstellungen im Hinblick auf Suizidhandlungen auseinanderzusetzen mit dem Ziel, Zugang zu den Kindern und Jugendlichen in suizidalen Krisen gewinnen und ihnen Halt vermitteln zu können. Ausführlich werden das Erkennen und Einschätzen der Suizidalität erörtert und sehr konkret die möglichen Vorgehensweisen behandelt. Tabellarische Übersichten helfen dabei, alle wichtigen Gesichtspunkte zu erfassen.
In dem detaillierten Kapitel zur Therapie werden zunächst vier Leitgedanken formuliert und anschließend mit vielen Fallbeispielen eine Fülle ganz konkreter Vorgehensweisen dargestellt, die sich in der therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in suizidalen Krisen bewährt haben.

CHRISTOPH WEWETZER, KURT QUASCHNER

Ratgeber Suizidalität

Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher

Foto: Hogrefe Verlag

Ratgeber Kinder- und Jugendpsychotherapie, Band 26
Hogrefe Verlag, 1. Dezember 2018; ISBN: 978-3801729233

Suizidales Verhalten äußert sich bei Jugendlichen häufig in unkonkreten Suizidideen und Suizidgedanken bis hin zu konkreten Suizidversuchen. Oft treten diese Gedanken in Zusammenhang mit Problemen in der Familie, mit den FreundInnen oder der Schule auf. Damit verbunden sind häufig Gefühle von Verzweiflung, Ratlosigkeit, Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit.
Der Ratgeber liefert Informationen dazu, wie sich Suizidgedanken und suizidale Krisen im Kindes- und Jugendalter äußern, welche begleitenden psychischen Störungen häufig auftreten und welche Ursachen es für die Entstehung suizidalen Erlebens und Verhaltens gibt. Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen erhalten konkrete Ratschläge zum Umgang mit suizidalem Verhalten in der Familie und in der Schule. Zudem werden Präventionsmaßnahmen sowie Möglichkeiten der Krisenintervention und Behandlung bei Suizidalität im Kindes- und Jugendalter aufgezeigt.

Jugendhaus KASSIANEUM JUKAS BILDUNG, die alle inspiriert

www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279999 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Achtung Finanzspritze!
Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit/Jugend um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Fotobuch-Kurs

Tipps und Tricks zur Gestaltung von ansprechenden Fotobüchern

Ziel und Inhalt: Fotobücher werden immer beliebter. Die Herstellung ist dank der Software der Fotobuch-Anbieter relativ einfach. Um tolle Bücher zu gestalten, lohnt es sich jedoch, mit ein wenig Wissen über technische Grundlagen, Seitengestaltung und Bildwirkung an die Sache heran zu gehen.
Hier geht es nicht nur um das Vermeiden von Fehlern (wie zum Beispiel pixelige Bilder), sondern auch um die Platzierung/Anordnung von Text, Fotos und Bildelementen.
Die TeilnehmerInnen lernen, wie sie mit ihren Bildern Fotobücher erstellen, die professionell wirken, Hingucker sind und gut ankommen. Sie gestalten im Kurs mit ihren eigenen Fotos ein Fotobuch, an dem sie zu Hause weiterarbeiten und es dann per Internet bestellen können.
Hinweis: Dieser Kurs lässt sich gut mit dem Bildbearbeitungs-Seminar vom Vorabend kombinieren. Die optimierten Bilder lassen die Fotobücher noch professioneller aussehen.
Zeit: 13.10.18
Beitrag: 85,00 Euro
Referent: Oliver Spalt, Kochel (D)
Anmeldeschluss: 28.09.18

EU Datenschutz – Grundverordnung 679/2016

Wesentliche Neuerungen und deren Umsetzung – Seminar

Ziel und Inhalt: Seit 25. Mai 2018 ist die Datenschutz-Grundverordnung EU 679/2016 gültig. Im Seminar erhalten Sie einen Überblick zu den neuen Anforderungen und erkennen nötige Maßnahmen in Ihrer Einrichtung und täglichen Arbeit. Durch einfache und in der Praxis bewährte Lösungsansätze können die Anforderungen schnell und nachhaltig umgesetzt werden.

- Bedeutung des Datenschutzes, Ziel und Anwendungsbereich der Verordnung
- Neue Grundsätze
- Neue Begriffe, Rollen, Verantwortungen
- Veränderte Rechte und Pflichten und der besondere Schutz der Kinder
- Die Umsetzung der neuen Anforderungen: Analyse der Datenverarbeitungen, Rechte der Betroffenen und Datenpannen, organisatorische und technische Maßnahmen, Anforderungen an die Verarbeitung durch Dritte (Lieferanten, freie MitarbeiterInnen)
- Laufende Aufrechterhaltung

Zeit: 19.10.18
Beitrag: 150,00 Euro
Referentin: Margareth Stoll, Meran
Anmeldeschluss: 05.10.18

Jugendkulturen

Zwischen Kommerz und Engagement

Ziel und Inhalt: Die Zeit scheint sich zu beschleunigen, vor allem für Jugendliche. In immer schnelleren Rhythmen jagt ein Trend den nächsten. Die Zahl jugendlicher Lebensstile wächst explosionsartig. Fluktuation scheint das einzige Kontinuum im Meer jugendlicher Subkulturen zu sein...
Doch sind die jugendlichen Lebenswelten wirklich ein einziges Chaos? Oder gibt es doch ungeschriebene Regeln, Steuerungsprozesse, Logik und handfeste materielle Interessen? Existieren Gemeinsamkeiten zwischen den vordergründig so verschiedenen Stilen der Punks und Skinheads, Emos und Cosplayer, den Hardrockern der 70er Jahre und den Metallern der Jetzt-Zeit? Wie haben die Sozialen Medien die Lebenswelten der Jugendlichen verändert?
Zeit: 24. – 25.10.18
Beitrag: 200,00 Euro inkl. Vortrag am 24.10. um 19.30 Uhr
Referent: Klaus Farin, Berlin
Anmeldeschluss: 10.10.18

JU&MI *Jugendarbeit und Motivierende Gesprächsführung*

Ein Zugang zu Jugendlichen – Basisseminar

Ziel und Inhalt: Jugendliche mit problematischem Substanzkonsum oder riskanten Verhaltensweisen suchen selten eigeninitiativ Kontakt zu Hilfs- bzw. Beratungseinrichtungen. Für sie können JugendarbeiterInnen und ErzieherInnen wichtige Bezugspersonen sein. Diese haben häufig engen Kontakt zu den Jugendlichen und stehen ihnen demzufolge auch als GesprächspartnerInnen zur Verfügung. Es geht darum, gemeinsam und auf partnerschaftliche Art mit dem betreffenden Jugendlichen Bedenken und Ambivalenzen hinsichtlich seines Verhaltens zu betrachten. Der Jugendliche kann u. U. eine Verhaltensänderung erwägen oder zu einer erhöhten Bereitschaft kommen, ein professionelles Hilfsangebot anzunehmen.
Zeit: 21.- 22.11.18
Referenten: Wolfgang Hainz, Bozen,
Peter Koler, Bozen
Beitrag: 160,00 Euro
Anmeldeschluss: 07.11.18
VeranstalterInnen: Jukas in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention

Der Körper als Kultobjekt

Jugendliche zwischen Fitness, Diät und Schönheitswahn

Ziel und Inhalt: Wie dein Körper aussieht, hängt von dir ab. Du kannst den Körper haben, den du willst. Du brauchst nur Leistung, Konsequenz, Durchhaltevermögen und Geld. Diesem Druck kann sich kaum jemand entziehen, einige finden einen Weg, damit umzugehen, für andere hingegen wird er zu groß. Essstörungen und Trainingssucht bei Mädchen und Burschen sind mögliche Folgen, wenn Jugendliche zu wenig Stärke in sich finden.
In diesem Seminar werden wir das gesellschaftliche Phänomen des Körperkults unter die Lupe nehmen und internationale Erkenntnisse über die Folgen der Körperunzufriedenheit erfahren.
Wie wir mit möglichen Störungen umgehen können oder wie wir möglichen Störungen vorbeugen, wird ausgiebig im Seminar besprochen.
Zeit: 28.11.18
Beitrag: 85,00 Euro
Referentin: Raffaela Vanzetta, Bozen
Anmeldeschluss: 14.11.18
VeranstalterInnen: Jukas in Zusammenarbeit mit der Infes – Fachstelle für Ess-Störungen

Umgang mit „schwierigen" Kindern & Jugendlichen

„Schwieriger" Umgang mit Kindern und Jugendlichen - Seminar

Ziel und Inhalt: In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es besonders der Umgang mit den „Schwierigen", der uns an unsere Grenzen führt. Oft sind wir ratlos, und Gefühle der Ohnmacht oder der Ablehnung sind die Folge. Im Seminar beschäftigen wir uns mit Verständnismodellen von Verhaltensauffälligkeiten sowie mit Grundmechanismen und Fallen im Umgang damit. Dabei orientieren wir uns an Situationen aus den Tätigkeitsbereichen der TeilnehmerInnen. Praxisnah beschäftigen wir uns mit Themen wie Macht und Ohnmacht, Erziehung und Beziehung, Problem und Konflikt sowie mit dem Thema Haltungen (aus-halten, inne-halten, ver-halten, Halt geben, Ein-Halt gebieten...) als Basis pädagogischer Maßnahmen. Anhand der eingebrachten Situationen werden konkrete Interventionen und deren Umsetzung erarbeitet.
Zeit: 04. – 05.12.18
Beitrag: 235,00 Euro
Referent: Karl Auer, Innsbruck
Anmeldeschluss: 20.11.18

„Sketchnotes": Notizen bildhaft gestalten

Visualisierungstechniken zum Mitnehmen - Basis-Seminar

Ziel und Inhalt: Bilder bleiben im Kopf – und sind leichter erstellt als viele denken!
„Sketchnotes" sind visuelle Notizen, die mit einfachen Bildsymbolen, simplen Formen und handschriftlichen Vermerken komplexe Inhalte griffig auf den Punkt bringen.
Lernen Sie, mit diesen Notizen Wissen zu verankern, Diskussionen zu beleben und Prozesse zu visualisieren! Sketchnotes fassen Verbales schnell und kreativ zusammen und sind vielfältig einsetzbar: Für Mitschriften in Besprechungen, Sitzungen, Projekten, Beratungen, Vorträgen, Vorlesungen, zur Ideenfindung, Zielvereinbarung und vielem mehr. Und mit etwas Übung kommt rasch der Spaß „am Tun" dazu!
Zeit: 07.12.18
Beitrag: 165,00 Euro
Referentin: Anna Egger, Rankweil
Anmeldeschluss: 23.11.18

Verhandlungen erfolgreich führen

Verhandlungstechnik nach dem Harvard Konzept - Seminar

Ziel und Inhalt: Gut zu verhandeln gehört zu den wichtigsten Fertigkeiten, wenn Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Zielen und Bedürfnissen aufeinandertreffen. Dabei zählt ein erfolgreiches Verhandlungsergebnis mehr als nur das Durchsetzen der eigenen Interessen. In diesem Sinne geht es darum, eine Win–Win-Vereinbarung zu erzielen, die eine sachliche Übereinkunft und die gute Beziehung zwischen den Beteiligten in den Mittelpunkt stellt.

Beim Seminar lernen Sie

- die Grundlagen des Harvard Konzeptes kennen, das als eine der wirksamsten Verhandlungstechniken gilt. Es wurde an der Harvard Universität entwickelt mit dem Ziel, den klassischen Kompromiss zu überwinden und ein Win-Win-Ergebnis zu erlangen;
- Verhandlungen gut vorzubereiten und zu planen;
- Verhandlungsfallen und -fehler zu erkennen und zu meistern;
- wirksame Kommunikationstechniken in Verhandlungen;
- Umgang mit schwierigen und unfairen Verhandlungspartnern.

Zeit: 12. – 13.12.18
Beitrag: 140,00 Euro
Referent: Lukas Schwienbacher, Ulten
Anmeldeschluss: 28.11.18

SAVE THE DATE:

Stamser Jugendvisionen vom 25. bis 26. Februar 2019

Die Stamser Jugendvisionen, die das Land Tirol gemeinsam mit dem Institut für Sozialpädagogik Stams organisiert, gehen bereits zum 21. Mal über die Bühne. Die Fortbildung findet wie gewohnt im Februar statt, diesmal vom 25. bis 26. Februar 2019.

Das Thema lautet

„Wehe, wehe, wenn ich auf die Jugend sehe?!“

Gesellschaftlicher Wandel und seine Herausforderungen in der Arbeit mit Jugendlichen

Schwerpunkte der beiden Tage sind einerseits die Herausforderungen von und für Jugendliche sowie mögliche Lösungsideen bzw. Ansätze auf der Beziehungsebene. Wir haben Richard Krisch, Kordula Krepp und Henri Julius als Vortragende gewinnen können.

Foto: Land Tirol

Nähere Infos demnächst auf: ***www.tirol.gv.at/jugend***

Suizidprävention bei Jugendlichen in Südtirol

Mit diesem heiklen Thema beschäftigte sich Ende August das Netzwerk Suizidprävention im Rahmen einer Pressekonferenz im Haus der Jugend in Bozen. Im Mittelpunkt stand dabei die gleichnamige Masterarbeit von Anna Durnwalder, Absolventin der Fakultät für Bildungswissenschaften an der Universität Innsbruck. Sie stellte dabei die wichtigsten Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Die VertreterInnen des Netzwerkes zeigten auf, was es aus ihrer Sicht noch braucht, um die Suizidrate bei Jugendlichen (und auch sonst) langfristig zu senken.

Peter Koler (Forum Prävention) (v.l.), Anna Durnwalder (Autorin der Masterarbeit), Guido Osthoff (Caritas), Marlene Kranebitter (Landeshotelfachschule Bruneck), Michael Reiner (Young+Direct), Sabine Cagol (Eos), Roger Pycha (Psychatrischer Dienst)

Anna Durnwalder nimmt in ihrer pädagogisch-psychologisch orientierten Masterarbeit vor allem die primärpräventiven und sekundärpräventiven Maßnahmen gegen die Jugendsuizidalität in Südtirol unter die Lupe. Zu ersteren gehören wichtige Schutzfaktoren wie persönliche und soziale Ressourcen: ein gutes Eltern-Kind-Verhältnis, das Vorhandensein eines sozialen Netzwerkes sowie Gefühle von Selbstwirksamkeit und Selbstwert. Häufig festgestellte Risikofaktoren indes seien das Fehlen einer stabilen Eltern-Kind-Beziehung, kritische Lebensereignisse (z.B. der Tod einer nahestehenden Person, Gewalt, Misshandlung oder sexueller Missbrauch), schulischer Leistungsdruck, Überforderung, Mobbing und psychische Erkrankungen.
Meist sei es nicht eine Ursache allein, die einen Jugendsuizid auslöse; die Ursachen seien „vielschichtig". „Bei einer Suizidhandlung treffen oft mehrere ungünstige Bedingungen, Faktoren und/oder Ereignisse aufeinander", so Durnwalder. „In Südtirol werden bereits eine Vielzahl an Präventionsmaßnahmen erbracht", stellt Anna Durnwalder in ihrer Arbeit fest. Dazu zählten – und das seien die sekundärpräventiven Maßnahmen – das Vorhandensein von Schulsozialpädagogen, niederschwellige Beratungsangebote, Elternberatung und ein weitreichendes Workshop-Angebot zur Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung.
Auch gebe es eine Reihe von Angeboten für gefährdete Jugendliche wie die ambulanten psychologischen Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen, die stationären Betreuungs- und Behandlungseinrichtungen, die Telefonseelsorge und Online-Beratung.
Weiters gebe es laut Netzwerk eine Reihe von konkreten Ideen und Vorhaben, an denen weitergearbeitet werden muss. Dazu zählen: die Verschriftlichung eines Suizidpräventionsplans, Schulung und Ausbildungsangebote, die Verbesserung der Vernetzung, die Einführung eines Seelischen-Erste-Hilfe-Kurses und die Erstellung einer Internetseite.

Interessierte können eine Kopie der Masterarbeit von Anna Durnwalder im Amt für Jugendarbeit anfordern. Die Arbeit ist ab Ende November verfügbar.
Anfragen unter: Tel. 0471 413375 oder Helga.Baumgartner@provinz.bz.it

Neue Zielgruppe: Jugendarbeit

Saferinternet.at hat einen eigenen Bereich für JugendarbeiterInnen auf der Website eingerichtet

Saferinternet.at arbeitet seit Jahren eng mit Jugendeinrichtungen zusammen – nun gibt es auch einen eigenen Bereich mit Informationen, Werkzeugen und Materialien, speziell ausgelegt für die Arbeit mit Jugendlichen.

Handy, Soziale Netzwerke, Online-Games – Kinder und Jugendliche sind heute so gut wie immer online und unterscheiden oft gar nicht mehr zwischen Online- und Offline-Zeiten. Was Jugendliche tagtäglich beschäftigt, spielt natürlich auch in der Jugendarbeit eine wichtige Rolle. Oft thematisieren Jugendliche von sich aus, was sie online bewegt – in anderen Fällen lohnt es sich, wenn JugendarbeiterInnen aktiv Themen setzen. Mit dem Einzug digitaler Medien in Jugendzentren und Vereinsräume tauchen aber auch rechtliche Fragen auf – etwa, wer für die Nutzung von offenem WLAN haftet.

Folgende Themenbereiche werden angeboten:

- Aktuelle News
- Häufig gestellte Fragen
- Materialien
- Nützliche Tools wie das Veranstaltungsservice, die Vernetzungstreffen und die Peerbox mit Methodensammlung und Ideen für Workshops (www.peerbox.at)
- 10 Tipps für die digitale Jugendarbeit

www.saferinternet.at/zielgruppen/jugendarbeit/

Fachtagung

Psychische Gewalt im Familienkreis

Psychische Gewalt hat vielfältige Formen und wirkt ein Leben lang

Die Erfahrung aus der Praxis in der Kriseninterventionsarbeit zeigt, dass körperliche Gewalt schneller sichtbar wird als die psychische und damit Reaktionen darauf eher möglich werden. Da psychische Gewalt unsichtbar ist, wird sie weniger wahrgenommen und spät oder gar nicht darauf reagiert. Psychische Gewalt wird vielfach nicht als die massive

Kongressankündigung

„Essstörungen“

Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Innsbruck/Hall

Zeit: 25. und 26. Jänner 2019
Ort: Großer Hörsaal Kinder-Herzzentrum Innsbruck, LKH Innsbruck, Anichstraße 35

25.01.19 Vorträge:
Beate Herpertz-Dahlmann: Hungerkünstler, Fastenwunder, Magersucht – Auswirkungen des Hungerns auf die Körper-/Seele-Interaktion
Silke Naab: Neue Erkenntnisse in Diagnostik und Behandlung von Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen
Elke Gizewski: Anorexie und zerebrale Prozesse im Jugendalter
Andreas Karwautz: Aktuelles aus der Forschung an der Eating Disorders Unit der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Medizinischer Universitätscampus Wien
Gerd Lehmkuhl/Ulrike Lehmkuhl: Kunst und Gestalten als therapeutisches Medium bei essgestörten Patienten
Johannes Hebebrand: Warum essen Patientinnen mit Anorexia nervosa so wenig?

26.01.19 Vorträge und Workshops:
Eva Möhler: Essstörungen und Identitätsentwicklung – Evaluationsergebnisse einer zertifizierten DBT-A-Behandlung
Sigrid Hartlieb/Christina Wötzer: Wieviel Disziplin braucht ein interdisziplinäres stationäres Konzept zur Behandlung von Essstörungen?
Sigrid Hartlieb/Alice Angermann: Einblick in unser interdisziplinäres Behandlungskonzept für Essstörungen oder die Suche nach alternativen Lösungen
Silke Naab/Markus Fumi: Besonderheiten der Behandlung von Jugendlichen mit Anorexia nervosa und Bulimia nervosa
Eva Möhler: Hilfreiche DBT-A-Elemente für Patientinnen mit Essstörungen
Thomas Lackner/Laura Salbrechter: Ich und die anderen – die anderen und ich? Wenn die Frage nach dem „Wer bin ich“ zum Knochenjob wird
Gerd Lehmkuhl/Ulrike Lehmkuhl: Kunst und Gestalten als therapeutisches Medium bei essgestörten Patienten

Anmeldeformular: Tel.: +43 (0)50/504-33805, lki.ps.kjp-kongress@tirol-kliniken.at
Kongressleitung: **Kathrin Sevecke**

Grenzverletzung gesehen, die sie ist. Die Auswirkungen von psychischer und körperlicher Gewalt sind verheerend. Psychische Gewalt zerstört den Selbstwert und verbaut Möglichkeiten der Entwicklung und gesunde Lebenswege.

Psychische Gewalt thematisieren und Kooperationen herstellen

Beim Thema Psychische Gewalt sind alle professionellen Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, besonders gefragt und in der Verantwortung. Das Verhindern oder Unterbrechen und Beenden von psychischer Gewalt benötigt einen selbstkritischen und selbstreflexiven Blick (persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema), aber auch ein klares, entschiedenes und gemeinsames Auftreten. Gewalt, ob psychische oder körperliche, lässt sich nur eindämmen oder beenden, wenn die Erwachsenen bzw. die beteiligten Einrichtungen kooperieren und ein starkes WIR bilden.

Um dieses gemeinsame Auftreten gegen Gewalt zu forcieren bzw. zu erreichen, benötigt es Begegnungs- und Diskussionsräume. Mit fachlichen Inputs zu vielen Facetten dieses Themas kann die Wahrnehmung geschärft und eine gemeinsame Sprache gefunden werden. Die Fachtagung gibt hier wesentliche Impulse, um in Folge Kooperationen aufzubauen und zu vertiefen.

Vortragende: Kathrin Sevecke, Carmen Feuchtner, Beate Huter, Cornelia Fiegl, Katharina Bachlechner, Heinz Hilgers
Lesung: Petra Szammer
Termin: 10. Oktober 2018, 9.00 – 19.00 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck
Kosten: Tagungsbeitrag: 84 Euro (inkl. Mittagessen und Pausensnacks)
Anmeldung: www.kiz-tirol.at
Kontakt: KIZ, Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche
Pradlerstraße 75, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512-580059-10
E-Mail: office@kiz-tirol.at

Building Bridges

Neue Freundschaften schließen und interkulturelle Kompetenzen stärken

Foto: Land Tirol/Innerkofler

Ernstes, aber auch Spaß und Spannung erwartete die TeilnehmerInnen bei der internationalen Jugendbegegnung unter dem Motto „Building Bridges“..

Insgesamt 24 Jugendliche aus Tirol, Südtirol, Wien, Israel und Palästina verbrachten unter dem Motto „Building Bridges“ zehn gemeinsame Tage in Tirol, Südtirol und Wien. Das Projekt für den Austausch junger Menschen ging im Rahmen der Internationalen Jugendbegegnung von 9. bis 19. Juli 2018 über die Bühne.

„Bei der Jugendbegegnung handelt es sich um ein wichtiges Projekt, das junge Menschen verschiedener Religionen, Kulturen und Herkunftsländer zusammenbringt. Sie tauschen sich aus und schließen neue, internationale Freundschaften“, zeigt sich Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf vom Projekt überzeugt. „Es handelt sich auch um einen Beitrag zur Völkerverständigung. Vorurteile werden abgebaut und die Jugendlichen bekommen ein besseres Verständnis für andere Kulturen, Bräuche und Denkweisen. Besonders in Zeiten von zunehmender Angst vor Fremdem und wachsendem Antisemitismus ist es wichtig, ein starkes Fundament für ein friedliches Miteinander zu setzen.“

Jugendliche erlebten spannendes Programm

Ob eine City-Tour mit einer Wanderung hoch über Innsbruck, am Bergisel die Sprungschanze besichtigen, im Schönbrunner Tiergarten die Tierwelt erkunden, im Museumsquartier und dem Wiener Prater chillen oder einfach nur Eis-essen am Montiggler See: Die 15- bis 18-Jährigen erlebten spannende und ereignisreiche Tage. Am Programm stand auch eine geführte Tour durch die KZ-Gedenkstätte Mauthausen, wo die Jugendlichen die geschichtlichen Plätze besuchten und sahen, wozu Ausgrenzung und Rassenhass führen können.

„Fünf junge Tirolerinnen und Tiroler konnten ihre interkulturelle Kompetenz schärfen. Diese Erfahrung wird ihnen nicht zuletzt auch für ihre persönliche Entwicklung sowie ihrem zukünftigen Lebensweg nützlich sein“, freut sich LR^{in} Zoller-Frischauf über die gelungene Jugendbegegnung.

„Außer mitn Sugo!“

Ferienprogramm des Jugenddienstes Bozen Land

Fotos: Jenesien

1.781 Kinder und Jugendliche nahmen am diesjährigen Sommerferienprogramm des JD Bozen Land teil. „Die Grund- und MittelschülerInnen konnten dadurch ihre Freizeit in den langen Ferien sinnvoll gestalten“, erklärt die Jugenddienst-Vorsitzende Barbara Wild, „und berufstätige Eltern wissen ihre Kinder in guten Händen.“

Schwimmen und wandern, basteln und musizieren, neue Freundschaften knüpfen und spannende Abenteuer erleben: das Sommerferienprogramm des Jugenddienstes Bozen-Land war in diesem Jahr einmal mehr abwechslungsreich und unterhaltsam. „Gemeinsam mit unseren acht hauptamtlichen MitarbeiterInnen und den etwa 100 BetreuerInnen vor Ort haben wir ein Ferienprogramm für insgesamt 76 Wochen auf die Beine gestellt“, unterstreicht die Vorsitzende des Jugenddienstes. Insgesamt haben sich 1.781 Kinder und Jugendliche zu den Ferienwochen angemeldet. Neben den klassischen Betreuungsangeboten in den Gemeinden und den bewährten Abenteuer-

Projekt Freiraum

für die Jugend in der Öffentlichkeit

Im Juni trafen sich Jugendliche der Gemeinde St. Ulrich mit Unterstützung des Bürgermeisters, der GemeindevertreterInnen sowie den MitarbeiterInnen des Juze SAUT und des Südtiroler Jugendringes, um ein Projekt der Zukunftswerkstatt für die Gestaltung eines Platzes für Jugendliche im Annatal zu realisieren. Nachdem beim Infoabend im März im Juze Saut Ideen gesammelt wurden, kam es im Mai, gemeinsam mit dem Jugendring, zu einer Ausarbeitung der anfänglichen Visionen. Danach stellten wir das Projekt der Gemeinde vor.
Mit diesem Projekt haben wir die Chance, einen Platz im Annatal, den uns die Gemeinde zur Verfügung gestellt hat, gemeinsam so zu gestalten, dass ihn möglichst viele Jugendliche nutzen können, wobei wir unsere eigenen konkreten Ideen dabei miteinfließen lassen und schließlich umsetzen dürfen.

Fotos: St. Ulrich

Wir stellten der Gemeinde, nach einer Einleitung, unsere Ideen anhand von Modellen, die wir bei der Zukunftswerkstatt erstellt hatten, vor und erläuterten den GemeindevertreterInnen unsere Wünsche. Anschließend gab es genug Zeit für offene Fragen und Diskussionen. Bei weiteren Treffen in sogenannten Planungszirkeln werden wir nun das Projekt mit der Architektin vom Jugendring vollständig

wochen vom Hüttenlager bis zum Space Camp gab es in diesem Jahr einige neue Initiativen: eine Sportwoche unter dem Motto „Außer mitn Sugo“, eine Radwoche mit einer Mehrtagestour vom Ultental bis nach Bozen und eine Theaterwoche im Jungscharhaus in Nobls/Jenesien. Das Sommerferienprogramm wurde vom Jugenddienst in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen ReferentInnen der beteiligten Gemeinden organisiert. Die Gemeinden tragen zudem zur Finanzierung bei, stellten vielerorts Räumlichkeiten zur Verfügung und übernahmen die Verpflegung der TeilnehmerInnen. Unterstützt wurden die Ferienwochen auch von der Familienagentur des Landes.

ausarbeiten und uns am Ende selbst an der praktischen Umsetzung beteiligen können. Durch dieses Projekt wird zum Schluss ein flotter Freiraum in der Natur für Jugendliche geschaffen, an dem wir uns alle möglichst wohlfühlen werden.
Wir schätzen es sehr, dass wir in der Gemeinde mitgestalten und mitwirken dürfen und freuen uns schon auf die nächsten Schritte.

Iris Brandstetter
teilnehmende Jugendliche am Projekt

Ankündigung Orientierungskurs

Grundlagen der Offenen Jugendarbeit Tirol 2018/2019

Im Herbst 2013 konnte der „Orientierungskurs: Grundlagen der Offenen Jugendarbeit in Tirol“ erstmals durchgeführt werden. Die POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol konzipierte im Auftrag des Landes Tirol und im Sinne der Qualitätsentwicklung diesen Kurs und setzt ihn um. Die Nachfrage ist seit Beginn groß und bis heute konnten alle TeilnehmerInnen den Kurs erfolgreich abschließen. Das Land Tirol (Fachbereich Jugend) fördert den Kurs großzügig und unterstreicht damit die Wichtigkeit des Anliegens.
Im kommenden Arbeitsjahr 2018/19 wird der berufsbegleitende Kurs für JugendarbeiterInnen, die bereits in einer Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Tirol tätig sind, erneut angeboten. Eingeladen werden NeueinsteigerInnen, die sich mit den Grundlagen und den Strukturen der Offenen Jugendarbeit in Tirol auseinandersetzen und vertraut machen wollen.

Der Kurs umfasst sechs Module an insgesamt zwölf Kurstagen und findet am Bildungsinstitut Grillhof in Vill bei Innsbruck statt. Der Kurs bietet eine solide Grundlage und beschäftigt sich mit den Zielen, Zielgruppen, Prinzipien, Methoden und Angeboten der Offenen Jugendarbeit. Darüber hinaus lernen sich JugendarbeiterInnen aus ganz Tirol kennen, tauschen sich aus und werden in ihrer professionellen Rolle gestärkt. Der Grundkurs versteht sich als Orientierungskurs und nicht als Ausbildung. Er befähigt nicht zum/r JugendarbeiterIn, sondern vertieft die bisherige Ausbildung und Erfahrung. Der Orientierungskurs wurde im Frühjahr 2016 zur Zertifizierung bei aufZAQ (www.aufzaq.at) eingereicht. Der heurige Kurs startet am 12. November.

Alle weiterführenden Details unter
www.pojat.at
Anmeldung: office@pojat.at
Anmeldeschluss: 15. Oktober 2018

Fotos: Pojat

Internationale Romwallfahrt der MinistrantInnen

Mit 194 TeilnehmerInnen machte sich die Tiroler Delegation Ende Juli zur internationalen Romwallfahrt des CIM (Coetus Internationalis Ministrantium) auf. Es war eine Woche mit 60.000 anderen „Minis“, tollen Programmpunkten und natürlich vielen Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt.

Bereits am ersten Tag fiel auf, dass man keine 100 Meter gehen musste, um die nächste Gruppe von MinistrantInnen zu treffen. Als Erkennungszeichen erhielten bei der Ankunft alle ein Pilgertuch, das in den Farben des jeweiligen Landes gestaltet war. Während der Woche diente es als Eintrittskarte zu den Veranstaltungen, erleichterte aber auch das Kontakteknüpfen, da diese Tücher untereinander getauscht wurden.

Der Höhepunkt der Reise war die Sonderaudienz von Papst Franziskus für alle Ministrantinnen und Ministranten am Petersplatz. Ein Gefühl, das man nicht beschreiben kann, wenn Minis aus der ganzen Welt gemeinsam vor dem Petersdom stehen, beten und das eigens für die Wallfahrt komponierte Lied „Seek peace and pursue it“ singen.

Es war ein unglaubliches Erlebnis, Teil der 60.000 MinistrantInnen zu sein, die an der internationalen Romwallfahrt teilnahmen. Die Katholische Jungschar Tirol ist sehr stolz auf ihre vielen fleißigen und aufgeweckten MinistrantInnen!

Fotos: Katholische Jungschar / Tanja Kopp

POOL Jugendwarteraum

Der POOL Jugendwarteraum des Landes Tirol am Innsbrucker Hauptbahnhof bietet für jugendliche PendlerInnen und junge Reisende eine geschützte und betreute Wartemöglichkeit als Überbrückung für den Anschlusszug oder -bus an.

Die BesucherInnen profitieren von einem kostenlosen und umfangreichen Angebot wie Airhockey, Magazine, Tischfußball, Brettspiele, Internetzugang, pädagogischer Betreuung und Kochmöglichkeit.

Der Jugendwarteraum ist an Schultagen von Montag bis Donnerstag zwischen 12.30 und 18.00 Uhr und freitags von 12.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.

15 Jahre Jugendtreff Bunker

Bericht einer etwas anderen Präventionsarbeit

So vielfältig wie die berufliche Praxis der Jugendarbeiter und Jugendarbeiterinnen sind auch die Fragen, denen sie begegnen - wie z.B.: „Darf ein Jugendtreff, der die Volljährigkeit noch nicht erreicht hat, sich betrinken?“. Eine abschließende Antwort haben die MitarbeiterInnen Gaia, Michael und Peter des Jugend- und Kulturtreffs Bunker aus Bozen noch nicht gefunden: „Wir wissen zwar nicht, wie ein besoffener Bunker aussieht, aber wir haben schon oft genug in einem abgesoffenem Bunker gesessen“, meint Peter Holzknecht, der seit den Anfängen des Bunkers dabei ist.

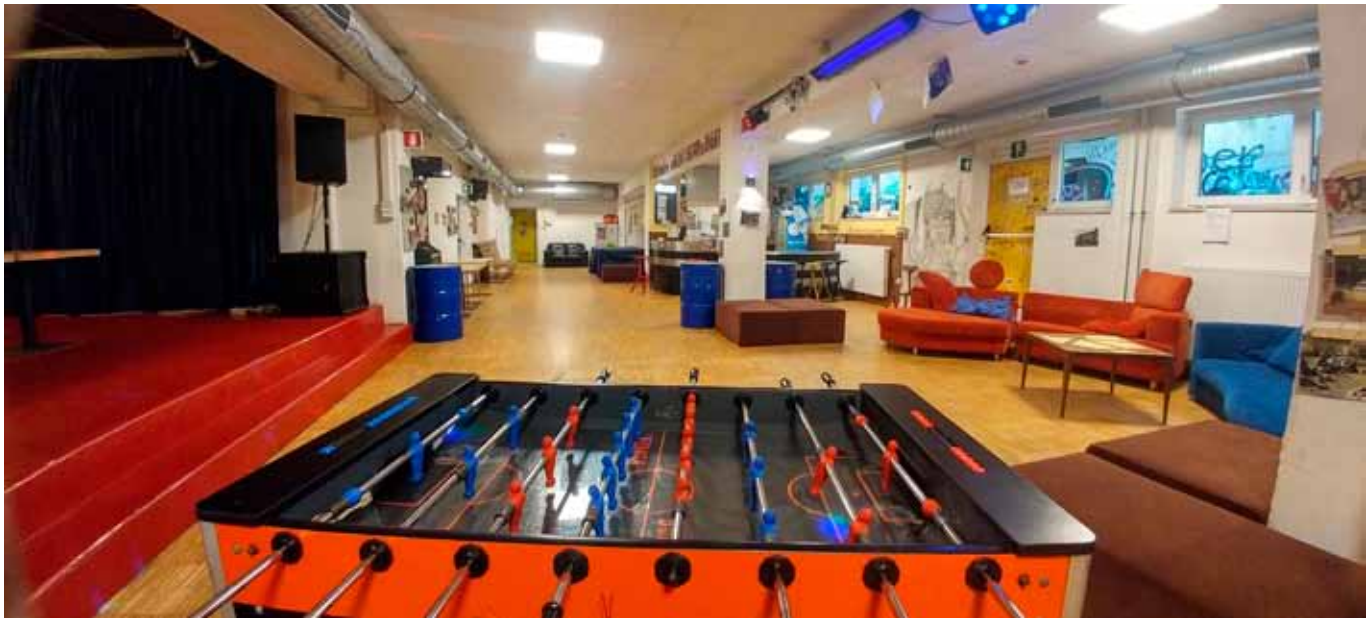
Im Regensommer 2017 war es auch wieder soweit. Mehrere Male hatten die JugendarbeiterInnen den Bunker morgens in einem angetrunkenen Zustand vorgefunden. Zwar waren bei Anbruch des Tages nur noch Wasserpfützen übrig, aber die umgekippten und freischwimmenden Möbel ließen auf eine durchzechte Nacht schließen. „Wir konnten anhand einiger Rückstände an den Wänden einen Höchststand von 60 Promille (cm) nachweisen“ sagte Geschäftsführer Michael Schlauch. Den Vorstandsmitgliedern bereitet die jugendliche Aufmüpfigkeit des Bunkers große Sorgen: „In dem Alter sind erste Erfahrungen ja normal, aber in einem solchen Ausmaß mit einer solchen Vehemenz hatten wir uns das nicht erwartet“, gibt der Vorstandsvorsitzende Lukas Gargitter zu Protokoll. Zusammen mit dem Amt für Jugendarbeit, der Gemeinde Bozen und der Dachorganisation Netz wurde kurzerhand eine Radikalkur ausgearbeitet:

Präventionsmaßnahmen, ein neuer Regenabfluss am Gebäude, neue Lüftungsregelung, teilweiser Ersatz und Reparatur des Inventars. „Bisher gab es keine Rückfälle“, freut sich der Jugendarbeiter Peter Holzknecht, „auch wenn es oft noch stark regnet, der Zufluss beschränkt sich nun auf ein Maß, den der Bunker abbauen kann und es bleibt trocken“, berichtet die pädagogische Leiterin Gaia Palmisano. Man sieht, der Bunker wird langsam erwachsen.

Am Samstag, den 2. Juni, feierte der Jugend- und Kulturtreff Bunker nun auch offiziell seinen 15. Geburtstag. Eine Gelegenheit also, um auf 15 Jahre des räumlichen und ideellen Wachsens zurückzublicken: Von der anfänglichen Erschließung der Räumlichkeiten und dem „72 Stunden Projekt“ mit Freiwilligen 2005, der Gründung eines

eigenständigen Trägervereins 2007, der Erschließung eines Bühnenbereichs 2012, den vielen Projekten und EU-Austauschen, u.a. unserem „Gang nach Canossa“ 2015 bis heute. Einige der ersten „Bunkerianer“ haben bereits selbst Kinder, die die Angebote im Jugendtreff nutzen. Stolz auf unser fast erwachsenes Kind hoffen wir, dank dem Fleiß, Einsatz und der Leidenschaft aller UnterstützerInnen, noch viele weitere Jahrzehnte Bunker-Lebensgeschichte miterleben zu dürfen. Regensicher sind wir bereits – das haben auch die sommerlichen Regenschauer am Tag der Feierlichkeiten wieder einmal unter Beweis gestellt.

Michael Schlauch
Geschäftsführer JugendtreffBunker



Workshop

Demokratie – wieder der Rede wert!

Handlungsmöglichkeiten zur Stärkung von Demokratie heute

Inhalt: Demokratie war lange Zeit so etwas Selbstverständliches, dass wir uns über das, was Demokratie ausmacht, kaum Gedanken gemacht haben. Doch die Legitimation durch Wahlen reicht noch nicht – Menschenrechte, Gewaltenteilung, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, kritische Medien, Pluralismus und öffentliche Debatte gehören wesentlich dazu. Und das ist auch in Europa und in Österreich inzwischen nicht mehr selbstverständlich.
Was tun? Zum Beispiel sich darüber verständigen, was denn Demokratie ausmacht, was sie mit uns selbst zu tun hat und wie wir als BürgerInnen handeln wollen. Wir tun dies im Workshop mithilfe von interaktiven Zugängen und Methoden aus Psychodrama und Biographiearbeit. Damit wird ein scheinbar abstraktes Thema konkret – wir verknüpfen es mit eigenen Erfahrungen und entwickeln Handlungsmöglichkeiten, die zu einer Stärkung der Demokratie beitragen.
Termin: 24. November 2018, 9.00 – 17.00 Uhr
Beitrag: 70 Euro
Ort: Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck
Anmeldung: erforderlich bis 09. November 2018
Haus der Begegnung gemeinsam mit dem Land Tirol, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Jugend, dem Tiroler Bildungsforum, dem Katholischen Bildungswerk Tirol und spectACT – Verein für politisches und soziales Theater
Gefördert durch die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung

35 Jahre Jugenddienst Überetsch

das war ein Fest!

Am 27. Juni 1983 wurde der Jugenddienst Überetsch gegründet, damals noch als Jugenddienst Dekanat Kaltern mit den Gemeinden und den Pfarreien aus Kaltern und Eppan als Mitglieder. Seit 2005 ist der Jugenddienst Überetsch für das Einzugsgebiet Eppan und den dazu gehörenden fünf Pfarreien zuständig.
Seit nun 35 Jahren ist es Ziel des Jugenddienstes, die Kinder- und Jugendarbeit zu fördern und zu begleiten. Dies gelingt durch die Unterstützung der Ehrenamtlichen und durch gezielte Gestaltung eigener Projekte.
35 Jahre Jugenddienst Überetsch – das musste natürlich gefeiert werden. Bei einem Stand am ersten „Langen Mittwoch“ in St. Michael/Eppan konnte gemeinsam angestoßen, zurückgeblickt und geratscht werden. Neben Snacks und Getränken gab es einen großen Geburtstagskuchen, Luftballons, Spiele für Groß und Klein und ein Kasperletheater. Wir möchten uns bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben und immer noch beitragen, dass der JD Überetsch nach 35 Jahren so gut arbeiten kann, wie er es heute tut. Auch möchten wir uns bei all jenen bedanken, die uns bei unserer Geburtstagsfeier unterstützt haben und nicht zuletzt bei den BesucherInnen, die bei unserem 35-Jahr-Jubiläum dabei waren – das war ein Fest!

Landtagswahlen 2018

Am 21. Oktober finden in Südtirol Landtagswahlen statt. Dazu hat der Südtirol Jugendring mehrere begleitende Projekte ausgearbeitet, um die Auseinandersetzung mit politischen Inhalten besonders bei Jung- und ErstwählernInnen zu fördern.

MARETSCHER GESPRÄCH

Am 4. Oktober wird das „Maretscher Gespräch“, die Podiumsdiskussion mit VertreterInnen der kandidierenden Listen und Parteien, im Schloss Maretsch stattfinden. Dabei werden sich die VertreterInnen der verschiedenen Parteien den Fragen stellen, die die Jugend Südtirols bewegen. **Den 4. Oktober also vormerken!**

WAHLLOKAL.IT

Die Politikorientierungshilfe des SJR ist nun wieder online. Ein interaktiver Fragebogen auf der Internetseite **www.wahllokal.it** macht es möglich, die Standpunkte der kandidierenden Parteien zu aktuellen Fragen mit den eigenen Einstellungen und Meinungen zu vergleichen.
Die interaktive Seite bietet die Gelegenheit durch die Beantwortung und Gewichtung von ausgewählten Fragen herauszufinden, zu welcher Partei man am ehesten einen themenbezogenen Konsens erzielt hat. Dabei handelt es sich nicht um eine Wahlempfehlung, sondern um eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Programmen der kandidierenden Parteien.
Wichtig ist dem SJR hierbei die professionelle Begleitung und die Nachhaltigkeit des Vorhabens, die durch die Schaffung eines wissenschaftlichen Beirates gewährleistet wurde. Durch die Besetzung des wissenschaftlichen Beirates mit PolitikwissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck und MedienvertreterInnen ist eine wissenschaftlich fundierte Umsetzung des Projektes sichergestellt. Neben ausführlichen Vergleichsmöglichkeiten veröffentlicht wahllokal.it auch Kommentare der Parteien zu den einzelnen Fragestellungen.
Das Projekt baut auf die Erfahrungswerte aus bereits vorhergehenden Wahlen auf und wurde bei den Landtagswahlen 2013 mehr als 40.000mal genutzt. Damit ist wahllokal.it die meistgenutzte Südtiroler Politik-Orientierungshilfe im Internet. Das Online-Wahllokal, das unter **www.wahllokal.it** und **www.seggio-elettorale.it** erreicht werden kann und sowohl auf Deutsch als auch auf Italienisch verfügbar ist, ist somit ein wichtiges Instrument der politischen Bildung für Südtirol. Dessen Schwesternprojekt in Österreich zählt zu den Best Practice Modellen im Rahmen des Europäischen Netzwerks der Politischen Bildung (NECE).

Erdschiff bauen

Ein Jahr lang am Bau eines Earthships (zu Deutsch: Erdschiff) mithelfen: Das macht Mattias Schweitzer während seines Freiwilligeneinsatzes in Luxemburg.

Seit Mitte August ist Mattias im luxemburgischen Beckerich, wo im Moment noch nicht viel vom zukünftigen Äerdschëff – wie es in der Landessprache heißt – zu sehen ist. Das soll sich aber bald ändern!

Ein Earthship ist ein Gebäude, das weitgehend mit natürlichen und recycelten Baustoffen errichtet wird (typischerweise mit Zivilisationsabfällen, z.B. alten Autoreifen) und völlig autark geführt wird, d.h. dass es im Hinblick auf

- Wasserversorgung
- Strom
- Heizung
- Kühlung
- Lebensmittelerzeugung

gänzlich selbständig ist.

Auf dem Dach wird z.B. jeder Tropfen Wasser (auch Schnee und Morgentau!) aufgefangen, durch ein filterndes Kiesbett geleitet und dann in großen Zisternen, meist unterirdisch, gespeichert. Durch ein ausgeklügeltes System von Pumpen und natürlich filternden Pflanzenbeeten wird jeder Tropfen bis zu vier Mal wiederverwendet, so dass es wirklich möglich ist, ohne zusätzliche Wasserzufuhr von außen auszukommen.

Die Stromversorgung erfolgt über Fotovoltaik und, wo möglich, durch Windmühlen. Eine Heizanlage ist überflüssig, da die passive Wärmegewinnung durch die gut durchdachte Bauweise völlig ausreicht; allenfalls wird in nördlicheren Gegenden noch ein Holzherd eingebaut. Was die Kühlung anbelangt, so verwenden die meisten Earthships keine elektrische Lüftung, sondern führen warme Luft einfach über eigens angelegte Lüftungsklappen an der Decke nach Außen ab. Durch das Aufsteigen der warmen Luft entsteht ein Kamineffekt, der kühlere Luft durch Fenster oder Erdwärmekollektoren zuführt. Die Lebensmittelerzeugung erfolgt hingegen in großen Gewächshäusern.

Die Idee des Earthships entstand 1970 durch den amerikanischen Architekten Michael Reynolds. Doch erst 30 Jahre später wurde durch das zunehmende Bewusstsein für Klimaschutz und Nachhaltigkeit die Zeit reif und das Konzept begann sich zu verbreiten.

Im Jahr 2006 gab es bereits rund 2000 Earthships, allerdings standen sie, mit zwei Ausnahmen, alle in den Vereinigten Staaten. Danach kamen Projekte in Kanada, Südamerika, der Karibik, Indien und Afrika hinzu. Es entstanden in der Zwischenzeit nicht nur Wohngebäude, sondern auch Unterkünfte für Opfer von Naturkatastrophen und eine Waldorfschule.

In Europa wurden Gebäude in den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Großbritannien, Schweden, Island, Estland und der Tschechischen Republik realisiert. Der Baubeginn des ersten Projekts im deutschsprachigen Raum war 2015; inzwischen wird das 180 m² Pionierprojekt im schwäbischen Ökodorf Tempelhof von 25 Menschen bewohnt,

Mattias Schweitzer ist 24 Jahre alt, in einem malerischen Ökodorf in der Toskana aufgewachsen und möchte sich auch beruflich in diesem Bereich einsetzen. So studierte er Agrarwissenschaften und Umweltmanagement an der Universität Bozen und suchte gleichzeitig nach einer Möglichkeit, anderen über die Schulter zu schauen und neue Erfahrungen zu sammeln. Er bewarb sich deshalb bei der luxemburgischen Organisation CELL (Centre for Ecological Learning Luxembourg), die zudem dabei ist, ein neues Bildungszentrum in Form eines Earthships zu errichten.

Mattias war beharrlich, ließ sich von einem ersten, aus formalen Gründen gescheiterten Antrag nicht beirren, wartete ab und hatte im zweiten Anlauf Glück: sein einjähriger Auslandsaufenthalt bei CELL wurde über das EU-Förderprogramm ERASMUS+ genehmigt, so dass er, wie schon erwähnt, vor ein paar Wochen seinen Freiwilligendienst antreten konnte. Durch die EU-Förderung sind die Kosten für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Zusatzversicherung abgedeckt, er bekommt ein kleines Taschengeld und braucht für diese zwölfmonatige Auslandserfahrung so gut wie nichts aus eigener Tasche zu finanzieren.

Solche und viele andere Einsätze in ganz unterschiedlichen Bereichen, sind ab jetzt unter dem neuen Begriff „Europäisches Solidaritätskorps“ möglich.

Genauere Infos findet man unter
https://europa.eu/youth/solidarity_de

Und natürlich im Amt für Jugendarbeit,
Andreas Hoferstraße 18 – 39100 Bozen
Ansprechpartnerin:
franca.depasquale@provinz.bz.it
Tel.: +39 0471 413378

Oder im InfoEck,
Kaiser-Josef-Straße 1 – 6020 Innsbruck
Ansprechpartnerin:
erika.mischitz@infoeck.at
Tel.: +43 (0)512 57 17 99-15

www.mei-infoeck.at

INFOECK tirol Unser Land
Jugendinfo Tirol

Es spielt eine Rolle...

...was Jugendliche denken!

Wie denken Jugendliche über ihre Zukunft? Wie denken sie über Gesundheit, Nachhaltigkeit und Umweltschutz? Vor allem aber: Welche Ideen haben Jugendliche, um auf gesellschaftliche Themen aufmerksam zu machen oder schwierige Situationen zu verändern?
Junge Menschen haben viele Ideen, die es wert sind gehört zu werden. Bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützt sie „EureProjekte“, eine Initiative des Bundeskanzleramtes für Familie und Jugend und der Österreichischen Jugendinfos. In diesem Rahmen werden Projekte engagierter Jugendlicher mit bis zu 500 Euro gefördert. Der Zugang zur Anmeldung und Einreichung ist niederschwellig – so soll es Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 bis 24 Jahren besonders leichtgemacht werden ihre Idee zu verwirklichen. Unterstützung für die Einreichung des Antrages gibt es im InfoEck.

Foto: InfoEck

Valentin mit seinen Stofftaschen

In Tirol konnten in den letzten Jahren viele „EureProjekte“ umgesetzt werden: Ali hat zum Beispiel ein Treffen veranstaltet, um die österreichische und türkische Kultur näher zusammenzubringen. Nina erstellte eine handliche Broschüre, in der Adressen von Bioläden in Innsbruck und Tirol gelistet sind. Borjana veranstaltete ein Seifenkistenrennen zwischen verschiedenen Jugendzentren und Valentin (Foto) hat bei „EureProjekte“ Stofftaschen bedrucken lassen. Darauf stehen Tipps, die beim Einkaufen helfen Plastikmüll zu vermeiden.

Mehr Informationen und Projektbeispiele aus Tirol auf der Website des InfoEcks unter ***www.mei-infoeck.at/eureprojekte***

Operation Daywork

Reise in den Libanon

Die bei der Vollversammlung am 25.05.2018 anwesenden SchülerInnen von Operation Daywork haben entschieden, den OD Menschenrechtspreis 2018/2019 an Abd Arrahim Hysan, bekannt als Sheik Abdo, einem Syrer, der heute im Libanon lebt, zu verleihen.

Libanon, ein kleines wunderschönes Land grenzend an Syrien und Israel, war dieses Jahr das Ziel für das OD-Team. Libanon ist ein Land der Gegensätze, eine faszinierende Verbindung zwischen Westen und Osten, wo Christentum und Islam koexistieren. Die libanesische Verfassung erkennt 18 Glaubensgemeinschaften an und es besteht die Hoffnung, dass sie weiterhin friedlich zusammenleben. Heutzutage, nach Angaben der libanesischen Regierung, beheimatet der Libanon weltweit pro Kopf die meisten Flüchtlinge.

Beirut

Beirut ist die Hauptstadt des Libanons mit knapp mehr als zwei Millionen EinwohnerInnen (2012). Die Großstadt ist das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Libanons. Vor dem Bürgerkrieg (1975 – 1990) wurde sie oft als „Paris des Nahen Osten“ bezeichnet. Die Stadt ist ein Spiegel der ganzen Kulturen, die das Land einmal beherrscht haben. Überall finden sich Zeichen der verschiedenen architektonischen Einflüsse, die die Stadt heute so außergewöhnlich machen. An einigen Gebäuden sind heute noch Einschusslöcher der Unruhen, die die Geschichte des Landes prägten, zu sehen.

Märtyrerplatz und Muhammad-al-Amin-Moschee

Die Region Akkar im Norden des Libanons

Wir haben unseren Menschenrechtspreisträger besucht, der sich ganz in der Nähe der Nordgrenze zu Syrien niedergelassen hat. Seit Beginn des syrischen Krieges 2011 setzt sich Sheik Abdo friedlich für die Anerkennung und die Würde der syrischen Flüchtlinge ein.
2012 gründete er den Verein Malaak (arabisch: Engel), der circa 500 syrischen Kindern zwischen 3 und 17 Jahren eine Ausbildung ermöglicht. Der Verein Malaak ist das Ergebnis der langjährigen Bemühungen lokaler Vereinigungen und syrischer Flüchtlinge, ein gutes Bildungsprogramm für syrische Kinder gewährleisten zu können. Zu Beginn der syrischen Krise handelte es sich lediglich um eine Übergangslösung. Mittlerweile wurde die Schule von Sheik Abdo jedoch zu einem Vorzeigeprojekt für die Syrer, die seit sechs Jahren in den benachbarten Flüchtlingslagern wohnen. Die LehrerInnen sind Syrer und Libanesen. Die Mütter der SchülerInnen helfen abwechselnd in der Mensa mit, während die Männer bei Bedarf Wartungsarbeiten an der Schule durchführen.

Kinder in der Schule von Sheik Abdo

Obwohl diese Familien in einer ziemlich prekären Situation in den Flüchtlingslagern wohnen, haben wir jedes Mal ein herzliches Willkommen und ein Lächeln geschenkt bekommen.
Sheik Abdo, selbst ein Flüchtling, hat sich nicht entmutigen lassen und zusammen mit einer Gemeinschaft den Appell für den Frieden in Syrien ver-

OD Team mit Sheik Abdo (zweiter v.l.)

fasst, der die Rückkehr der Flüchtlinge unter internationalem Schutz in eine humanitäre Zone in Syrien ermöglicht, wo das Recht auf Gesundheit und Bildung garantiert wird. Das OD Team hat diese wichtige Initiative im Detail kennenlernen können und sich mit verschieden Beteiligten getroffen.
In diesem Schuljahr wird Operation Daywork in den Schulen in Südtirol und im Trentino die Situation der Flüchtlinge im Libanon behandeln.

Operation Daywork (OD) ist ein gemeinnütziger Verein, der von OberschülerInnen aus Südtirol und Trentino getragen wird. OD ermöglicht seit 2007 den SchülerInnen sich mit den komplexen Themen der Entwicklungszusammenarbeit und der Menschenrechte auseinanderzusetzen. Ziel des Vereins ist es, aktives Bürgertum und den Wunsch nach Solidarität und kritischem Bewusstsein unter Jugendlichen zu fördern.

Was macht OD speziell?
Alle Entscheidungen werden von SchülerInnen getroffen!

MENSCHEN & JOBS

■ Bozen

Hanna Gfader ist die neue **Mitarbeitein der KVW Jugend.** Sie ist 32 Jahre alt, hat 2-jährige Zwillinge und wohnt in Brixen. Sie versucht sich mit Laufen sportlich fit zu halten, spielt gerne Theater und arbeitet im Vorstand mit. Sie hat nach ihrem Studium der Wirtschaftspsychologie in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Nach zwei Jahren Elternzeit freut sie sich auf eine neue berufliche Herausforderung und spannende Projekte.

■ Hanna Gfader

■ Innsbruck

Seit Juli 2018 arbeitet **Stephanie Polzinger** im **InfoEck der Jugendinfo Tirol,** wo sie unter anderem die Saferinternet.at-Koordination und den Bereich Neue Medien betreut. Zuvor war sie für den Verein Generationen und Gesellschaft in der Familien- und Senioreninfo Tirol als stellvertretende Leitung tätig. Stephanie freut sich über den Wechsel innerhalb des Vereins zum InfoEck und auf die neuen, spannenden Aufgaben.

■ Stephanie Polzinger

■ Obervinschgau

Maria-Magdalena Flora kommt aus Mals und ist die neue Mitarbeiterin im **Jugenddienst Obervinschgau.** Nach Abschluss ihres Bachelorstudiums in Wien zog es sie nach Salzburg, wo sie zurzeit ihren Master der Soziologie abschließt. So schnelllebig, rasant und wunderbar das Leben in der Großstadt auch war, ist sie gerne wieder nach Südtirol zurückgekehrt und freut sich nun Teil des Jugenddienstes Obervinschgau zu sein. Es ist ihr ein besonderes Anliegen mit den Verantwortungs- und EntscheidungsträgerInnen der Kinder- und Jugendarbeit im oberen Vinschgau eine gute Zusammenarbeit zu fördern, respektvollen Umgang zu erfahren und weiterzugeben. Vor allem möchte sie die Jugend auf individuelle Weise fördern und unterstützen.

■ Maria-Magdalena Flora

■ Bozen

Monika Brugger ist die neue **Mitarbeiterin im Amt für Jugendarbeit.** Sie ersetzt Brigitte Walcher, die Anfang August in den verdienten Ruhestand getreten ist und für die Abwicklung der Beitragsvergabe zuständig war. Monika freut sich auch auf die Betreuung von Projekten und Investitionsvorhaben. Sie ist ausgebildete Organistin, Mutter von vier inzwischen erwachsenen Kindern und Oma von drei Enkelkindern, ihr beruflicher Werdegang ist ebenso bunt wie vielfältig: Klavierlehrerin, Geschäftsführerin im Eltern Kind Zentrum Bozen und in der Offenen Werkstatt Manu, Leiterin einer alternativen Seniorenresidenz, Projektleiterin bei Car Sharing und seit Mai 2017 im Landesdienst bei der Familienagentur. Gerne bringt sie ihre offene und kreative Sichtweise jetzt im Dienst an den Jugendeinrichtungen ein.

■ Monika Brugger

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

Südtiroler Jugendring
Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Schreib uns
345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it

Ruf uns an
8400.36.366
young.direct

Besuch uns
Andreas Hofer Str. 36
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE – ARCIGAY
LGBTQI

Infogay
Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)
lesbianline@centaurus.org

FORUM
PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes - Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft Garante per l'infanzia e l'adolescenza Garant per la nfanzia y l'adolescënza
Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

eltern telefon
telefono genitori
telefonn geniturs

Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit
Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE
Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
Tel.: +43 (0)699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6 Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
Tel.: +43 (0)699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

kontakt+co
Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 508-3792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr
Mo–Do 14–16 Uhr

INFORMATION

INFOECK tirol Jugendinfo Tirol

InfoEck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 571799
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst
Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 (0)5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl
Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 (0)5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum
Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279900
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS BILDUNG, die alle inspiriert

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Amt für Kabinettsangelegenheiten
Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it

Abteilung Gesellschaft und Arbeit / Jugend
Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 508 7851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

tirol Unser Land